

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements
werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Innland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährig 32 Franks, für das Ausland Portozuschlag von 3 Franks jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und **Druckerei:**
HOTEL FIESCHI
Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechendes Rabatt bewilligt. — Die Kellengebühr für die 3-spaltige Sammelzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Wölfe, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Haas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf. Max Augenthaler & Emeric Kefner, Alois Gerold, F. Danneberg, Heinrich Schöler, Neumann & von Bülow, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Ar. 139 Sonntag, 24. Juni 1900 XXI. Jahrgang

Es werde Licht!

Bukarest 23. Juni 1900.
Dunkle Jahrhunderte waren über Europa und die Welt hinweggerauscht. Noch lag unser Erdtheil im Dornröschenschlummer und wartete des Prinzen, der durch seinen glühenden Kuß, Erlösung bringen sollte.
Da brach wie ein schöner Frühlingstag das 15. Jahrhundert an und es schien, als hätten alle verführten Götter sich verabredet, auf dies gesegnete Jahrhundert Gaben ihrer unerschöpflichen Hände zu streuen.
Vasco de Gama, der erste Umsegler Afrikas, entdeckte 1498 Madagaskar und verführte 1492 den genialen Genuesen, Cristoforo Colombo, seine kühnen Weltfahrten zu unternehmen, als deren Resultat wir die Entdeckung von Amerika begreifen.
„Dem Mutigen gehört die Welt.“
Unwillkürlich drängt sich uns der Gedanke auf, welches wohl die Ursachen des Wiederaufblühens der Künste und Wissenschaften im Mittelalter mögen gewesen sein!

Es sei uns gestattet, darüber einige Worte zu sagen.

Eben, die Jahre moralische Knechtschaft mag die Geister des Mittelalters zu erhöhter Thätigkeit erregt haben. Aus den vergeblichen und kindischen Versuchen zur Erlangung der Goldmacherkunst entsprangen Resultate, wie der kühnste Geist es sich nicht im Traume hatte einfallen lassen.

Grandiose Ideen beherrschten die Welt, die in ihrer tiefsten Tiefen aufgewühlt wurde und ihnen Goethes Wort zuzurufen schien:
„Was hilft das Zögern und Zaudern
Meine Pferde schaudern
Der Morgen dämmert auf!
Und in der That, der Morgen dämmerte auf; es wurde Licht in der ungeheuren Nacht der Finsternis.“
Dazu trugen aber mehrere Momente bei:
Was Altes von Kuten, an der Schwelle des 16. Jahrhunderts ausgerufen und damit den Anbruch eines neuen Morgenrotes angekündigt hatte, galt schon vom 15. Jahrhundert, dessen gelegnete Spuren wir heute noch dankbar verfolgen und verehren. In die Mitte des 15. Säculums fällt auch die Erfindung der Taschenuhren. Ob die Uhren mit Schlagwerk gleich im 12. Jahrhundert im Schwange waren und vornehmlich die Turmuhr auf der Westmauerabtei St. Etienne erregte und in ununterbrochener Thätigkeit war, blieb es doch dem 16. Jahrhundert vorbehalten, die bequeme Form der Taschenuhren zu erfinden,

welche wir einem genialen Nürnberger Mechaniker verdanken.

Der den alchimistischen Studien ergebene Berthold Schwarz entdeckte durch einen Zufall die Komposition von Salpeter, Schwefel und Kohle, und damit das Schießpulver. Ob diese Erfindung der Welt eben von großem Nutzen gewesen sei, davon erzählen uns die nachträglichen Kriege nicht eben erquickliches.

Das 15. Jahrhundert schien einem freundlicheren Geschick ausersehen zu sein, zu einer unerhörten Umwälzung der Verhältnisse beizutragen. Anfangs desselben bestätigte Johannes Hus in Prag seine Lehre durch seinen heldenhaften Tod auf dem Scheiterhaufen und ende desselben Säculums erstand Luther, der das große Werk der Reformation machtvoll durchführte.

Es war eine neue Strömung durch die altere Zeit gegangen und alles lechzte nach einer Modifizierung, die man jedermann versprach und niemand gab!
Ein Glück war es nur, daß im Mittelalter die Produkte der römischen und griechischen Schriftsteller uns erhalten wurden durch den Fleiß der katholischen Klöster. Einsame, fleißige, betende Mönche wurden nicht müde, unsere Klassiker zu kopieren, ja sogar mit werthvollen Initialen zu verzieren! Segen über sie!

Allein da erschien plötzlich ein glänzender Stern über allen, Johannes Gutenberg, ein Wohltäter der Menschheit, ein Mann, den Alt und Jung dankbar verehren.
Zu Mainz gab eine gütige Frau am 24. Juni 1400 (?) einem Knäblein das Leben, welches berufen sein sollte, das Wort Gottes „Es werde Licht“ zu erfüllen. Sein hoher Geist führte ihn zu einem unerhörten Versuch, der indessen gelang und heute feiern wir den vortrefflichen Mann, den Erfinder der Buchdruckerkunst, als einen Wohltäter der Menschheit, als einen Mann, dem die fleißige Verbreitung der Kultur zu einem Gutteil eignet und der selbst wie er war, uns seine großartige Erfindung als köstliches Geschenk hinterließ.

Nur einem Bötter müßte man die Verdienste dieses großen Mannes auseinandersetzen, der nie aufgehört wird, das Ideal der gebildeten Kreise zu sein. Gutenberg hat schon längst aufgehört, ein Deutscher zu sein, er gehört der Gesamtwelt, welche sich heut beiläufig ihm die Huldigung darzubringen. Und diesem Unvergleichlichen, diesem internationalen Helden bringen wir heute unsere Huldigungen als Anerkennung der Fortschritte des menschlichen Geistes.
Wenn einer, so verdient er den Ehrennamen eines unsterblichen Lehrers der Menschheit, eines Mannes, der spätern großen Taten den unerschütterbaren Grund gelegt, des Mannes, dem es gelungen ist, die Völker des Weltalls

in einem einzigen großen Bund zu zwingen mit den unaussprechlichen Worten:

„Seid einig, einig, einig!“

Aus der Bukowina.

Gernovitz, den 21. Juni 1900.
Von einem Rumänen aus der Bukowina wird uns der nachfolgende Artikel zur Auffnahme eingeschickt. Wir willfahren gerne dem Wunsche des Einsenders, dessen Namen uns unbekannt ist.

„Jetzt, nachdem der früher mit solcher Heftigkeit geführte Kampf zwischen den Rumänen, die die Bukowina bewohnen und dem Landespräsidenten beigelegt, und zwischen beiden Parteien (noch) während der letzten Tagung des Landtages der Bukowina ein Friede geschlossen worden ist, macht sich immer mehr eine künstlich herbeigeführte und ebenso genährte Spaltung im rumänischen Lager selbst geltend und zwar zwischen jenen Abgeordneten, welche dem Pacte mit dem Landespräsidenten ihre Zustimmung ertheilten und das ist die weitläufige Mehrheit des Rumänenclubs — und den beiden Abgeordneten Doctor Johann Ritter von F. I. o. r. und Doctor Georg P. o. p. o. i. c. i. von denen letztere selbst an den Friedensconferenzen theilgenommen, welche aber später gegen den Pact zu stimmen sich veranlaßt fanden. Die registrierte Spaltung im eigenen Lager besteht vorläufig nur auf dem Papiere, d. h. die beiden Parteien führen jetzt nur in den Parteiorganen einen sanften Kampf. Die „Friedenspartei“ publicistisch vertreten durch den Landtagsabgeordneten Nicolaus Baron M u t a s a i n d e r „B u k o w i n a e r P o s t“ einem Blatte von gemäßigter Richtung, das aber dem noch gezeigt hat, daß es jederzeit und überall die wahren Interessen der Rumänen wahrzunehmen und energisch vertreten hat; und die „Abstinenzler“ in der „Deșteptarea“ die eine Zeitschrift für das rumänische Volk sein soll, thatsächlich aber in seinen Spalten beinahe ausschließlich chauvinistische Propaganda treibt, und so; B. über die Juden- auswanderungen aus Rumänien; Spottartikel und Gedichte bringt. Soweit wäre es ja ein rein interner Kampf, ohne besondere hervorragende Bedeutung. Allein, in letzter Zeit wendet die ausländische Presse, insbesondere die in Siebenbürgen und in Bukarest den politischen Vorgängen in dem benachbarten Lande Bukowina eine besondere Aufmerksamkeit zu, die ja für die Bukowina nur schmeichelhaft sein könnte, wenn nur die Gernovitzer Correspondenten dieser Blätter, so besonders der „Tribuna“ und „Montania“ mit der Wahrheit und Objektivität in ihren Berichten über die hiesigen Verhältnisse nicht auf dem Kriegsfuß stünden.“

Feuilleton.

Die Einführung der Buchdruckerkunst in Rumänien.

Nach Aufzeichnungen von
Dr. Gasser, Odobescu, Sajden, Xenopol und Ciparin,
bearbeitet von

Johann Weiß
Verlagsbuchhändler - Bukarest.

Zur 500-jährigen Jubiläumsfeier des Geburtstages des Gründers der Buchdruckerkunst
Jo h a n n e s G u t e n b e r g
Das Wort Gottes, des Allerhöchsten, ist dem Brunn der Weisheit. Sirach, 1, 5.

Die Presse ward die Zunge der Weltsprache.
Trojler (Schweizer Museum 1816.)

Nach der Typografie von Govora, welche, wie man sieht, nicht lange andauerte, nachdem nur hier die kleinen Propheten und die Sokratischen Ordnung für das Jahr 1642, gedruckt wurden, druckte man ein Buch in Campulung in demselben Jahre und mit denselben Buchstaben, sodann im Kloster Cernica bei Tirgovesti (1644). Nach der Form der Buchstaben ist anzunehmen, daß die Druckerei von Govora von einem Orte zum andern verlegt worden sei, bis sie endlich zum Kloster Dealul gelangte und sodann nach Tirgovesti kam, wo 1652 „Pravila cea mare“, ein Werk von nahezu 800 Seiten, gedruckt wurde. Dasselbe umfaßt das Zivile, das Straf- und das Kirchenrecht.
In Jassy druckte man gleichermaßen „Sieben Safta-

mente“ (1645) und die „Pravila Dese Vasile Lupu“ (1646). Bald nachher müßte die Typen verdorben sein und der Metropolit Dositheiu bestellte andere aus Rußland, für deren Überführung er dem Patriarchen von Moskau bestens dankt und die Buchdrucker der Metropole verrichtete, welche noch heute besteht. Dieser Metropolit Dositheiu wurde einige Jahre vor 1630 geboren und im Jahre 1658 finden wir ihn als Bischof von Guschii. Man glaubt, er habe Dumitru Bucilas geheißt und sei als Mönch in das Kloster Probota eingetreten. Dositheiu ist der Höhepunkt des Triumphes der rumänischen Sprache in der Kirche gegen die slavonische Idome. Er ist der selbstbekannte Schriftsteller, welcher sich mit griechischer Poesie befaßt hat. Neculcea sagt uns voll Bewunderung, daß sein Mann von umfassender Bildung gewesen, konnte lateinisch, griechisch u. a. tiefgelehrt, von ganzem Herzen Priester, fromm, sowie ein Mann — einen solchen Mann gab es damals in Rumänien nicht! Von seinen Werken führen wir an: „Die Psalmen in Versen“, „Die slavo-romänischen Psalter“, die „Liturgie“ (zum erstenmale ins rumänische übertragen), Etyhologhiul, das Leben der Heiligen und die Sprichwörter aus dem Griechischen.

Seither schleicht sich in den rumänischen Druck ein kleiner Charakter ein, der bald auch nach Bukarest und nach Snagov, den beiden Druckereien, gelangt, welche 1675 von Duca Voda u. 1694 von Anthim Iovoreanu ins Leben gerufen worden waren. Jene aus Bukarest ist die Metropolitandruckerei, die mehrfache Phasen durchmachte, mitunter ganz verlassen und dem Erlöschen nahe, bald wieder erfreulich aufblühend wie in unsern Tagen. Das hervorragendste mit diesen Lettern gedruckte Buch ist „die Bibel“, d. h. „die göttliche Schrift des alten und des neuen Testaments“, (1688 in Folio, 932 Seiten, zweispaltig).
Noch wurden andere Bücher gedruckt, wie „Marga-

ritul lui Halaust“, die rumänischen und die griechischen Evangelien u. A. und was aus dieser Zeit hervorgeht, ist die Buchdruckerkunst in Rumänien unter dem Einflusse des großen Iovoreanu Anthim von einem einfachen Klosterbruder stieg dieser Mann zu der Würde eines Metropoliten der Angro-Balkarchie und arbeitete unermüdet, wo er auch immer sein mochte, in Tirgovesti, in Snagov, in Bukarest und in Raitnic, hiesel im Interesse der Buchdruckerkunst als auch für die Ausbreitung der rumänischen Kultur und Literatur.
Neben dem Metropolit Dositheiu aus der Moldau, der ebenso wie Anthim in mehreren Sprachen schrieb und druckte, machte sich im 17. Jahrhundert noch der Bischof von Buzeu, Chir Damaschin (1704), von Geburt ein Siebenbürger, um die Buchdruckerkunst verdient. Er ist ein hervorragender Buchdrucker aus der Zeit des C. Brancoveanu, und hat im Jahre 1683 die Apostelgeschichte gedruckt.
Außer diesen Druckereien wurden, wie bereits erwähnt, noch slavische, griechische und sogar arabische Bücher gedruckt; Bischof Mitrofan (1691) ertheilte in Buzeu eine Typographie, wo die „Pravoslavnaica marturisire“ gedruckt wurde, allein nach seinem Tode wurde diese Druckerei sofort aufgehoben.
Glücklicher war die Druckerei in Rimnic, die 1705 von Anthim Iovoreanu ins Leben gerufen und von demselben geleitet wurde.
Diese Druckerei war die lehrreichste; hier druckte man „Moltfelnicul“ in den Jahren 1706 nach dem griechischen des Bischofs Anthim Iovoreanu; — 1730 von Bischof Zocentie — 1747 unter Bischof Clement; — 1758 unter Bischof Grigorie; — 1768, unter Bischof Barthemie; — 1782 unter Bischof Filaret, und 1798 unter Bischof Nacterie.

den. So aber schrecken diese Herren nicht davor zurück, Persönlichkeiten wie Baron Mustafa a, Baron Hornusaki, Dr. Zulfan, Dr. M. v. Wolezjanski, Georg Baron Wassilko, Dnculic nicht nur anzugreifen, sondern auch auf das Unflätigste zu beschimpfen, wenn sie auch an diese um das Land und insbesondere die rumänische Nation so hochverdienten Männer noch lange nicht heranreichen. Und fragt man diese Herren Correspondenten in der „Bukowinaer Post“: Ja, warum sind Sie denn gegen den Frieden? dann müssen Sie die Antwort schuldig bleiben. In das Sachliche lassen sie sich nicht ein, sondern feiern einige Herren als Nationalhelden und zeren die anderen in den Noth, der freilich diese nicht beschimpfen kann. Ein Vergleich aber wer für die Bukowina für deren culturelle und materielle Hebung und für das rumänische Volk mehr geleistet hat, oder ergaube und rastlos thätige Baron Mustafa oder einer der „Abstinenzler“, dann muß doch der Vergleich entschieden zu Gunsten des Ersteren ausfallen.

Von welcher Qualität diese Czernovitzer Korrespondenzen in der „Tribuna“ und „Romania Juna“ sind, beweist, daß Doktor Popovici sie in einer an die „Bukowinaer Post“ gerichteten und von dieser an erster Stelle zum Abdrucke gebrachten Zuschrift „Ausstreunungen professioneller Verläumdung“ nennt, mit denen er sich nicht befassen wolle.

Ich wiederhole, es kann ja für uns nur schmeichelhaft werden, wenn sich die ausländische Presse mit uns beschäftigt, aber dann müssen diese Blätter sich nach Korrespondenten Umsehen, die erstens über fünfzehn Jahre alt und zweitens objektiv sind, wenn diese Blätter anders auch in der Bukowina ernst genommen sein wollen. So aber wird Unfrieden und Zwietracht in die rumänische Bevölkerung gebracht.

Ein Bukowinaer Rumäne.

Die indische Hungersnoth.

Das Land der märchenhaften Reichthümer, die werthvollste Kolonie Großbritanniens, befindet sich immer noch unter der Herrschaft des Hungergepenstes; trotz weitgehender Anstrengungen ist es der englischen Regierung bisher nicht gelungen, die entsetzlichen Leiden in den betreffenden Distrikten in nennenswerther Weise zu mildern. Es sind nahezu 6 Millionen Eingeborene, die nur noch aus Haut und Knochen bestehen und ihre Rettung lediglich von der Regierung der Kaiserin von Indien erwarten. Nach englischen Statistiken soll ungefähr dieselbe Zahl von Nothleidenden regelmäßig unterstützt werden; allein auffallend ist doch, daß diese Hungersnoth seit mehreren Jahren anhält und daß jährlich Tausende von Menschen infolge derselben zugrunde gehen, ohne daß es den zahlreichen Spezialkommissionen mit den reichen ihnen zu Gebote stehenden Fonds und den Ergebnissen der permanenten Geldsammlungen gelungen ist, durchgreifende Besserung zu schaffen. Die Schwierigkeiten sind natürlich ungeheuer, aber England dürfte doch nicht eher ruhen, als bis den schreienden Uebelständen in einer Kolonie, aus der es seit mehr als hundert Jahren so ungeheure Reichthümer an sich gezogen hat, gründlich abgeholfen ist. Der Lordmajor von London hat im ganzen bereits circa 6 Millionen Mark für Indien gesammelt, aber selbst diese große Summe nennt der Vizekönig Lord Curzon in seinem Danktelegramme an die Londoner Bürger eine zwar liberale, in Anbetracht der traurigen Verhältnisse jedoch nicht weit reichende Hilfsleistung. Ueber das Anwachsen der Hungersnoth in den letzten Jahren geben einige wenige Ziffern ein trauriges, aber sprechendes Bild: Im Monat Mai 1897 umfaßte der nothleidende Bezirk 205,000 engl. Quadratmeilen mit 40 Millionen Menschen; im Mai 1900 waren es 417,000 Quadratmeilen (beinahe

ein Viertel des ganzen indischen Kaiserreiches) mit 54 Millionen Einwohnern. Im Jahre 1897 erhielten 3,817,000 Personen Unterstützung von der Regierung, jetzt aber 5,607,000, was ungefähr 15 Proz. der Bevölkerung Vorderindiens ausmacht. In einigen Bezirken stellt sich jedoch das Verhältniß der Unterstützungsempfänger auf nahezu 30 Proz. Das Elend ist dadurch noch vergrößert worden, daß in den westlichen und in den Zentraldistrikten neben einer zweimaligen totalen Fehlerte ein noch nicht dagewesenes Viehsterben zu verzeichnen war. Die indische Regierung thut angeblich ihr Bestes, um die Noth zu lindern; von Oktober vorigen Jahres bis Ende 1900 sollen an Staatsgeldern zu direkten Unterstützungen ungefähr 120 Millionen Mark ausgegeben werden; 40 Millionen kommen ferner auf den Nachlaß der Landrente in den Nothstandsdistrikten, 30 Millionen sind zum Ankauf von Saatfrucht und Vieh bestimmt und 15 Millionen wurden in Form von Darlehen an einige eingeborene Fürsten gewährt. Die Erträgnisse der vielen Privatsammlungen im In- und Auslande sind dabei noch gar nicht in Betracht gezogen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 23. Juni, 1900.

Tageskalender. Sonntag, 24. Juni. Kath. G. 3 J. I. Prot. G. 2 Tr. Griech.-orth. A. 2 Barth. Sonnenaufgang 4.17 — Sonnenuntergang 7.47 Montag, 25. Juni. Kath. Prosper Prot. Eulogius Griech.-orth. Dnuphrius. Sonnenaufgang 4.17, — Sonnenuntergang 7.45.

Der Tod der Fürstin Josefina von Hohenzollern.

S. M. der König und S. I. H. der Kronprinz Ferdinand kamen, die schon gemeldet, Donnerstag nachmittag 1 Uhr 50 Minuten in Sigmaringen an. Am Bahnhof wurden dieselben von S. I. H. dem Fürsten Leopold von Hohenzollern und S. H. dem Erbprinzen Carl, dem Bruder unseres Kronprinzen, sowie von den Spitzen der Behörden empfangen. Der König umarmte den Fürsten Leopold und den Prinzen Carl ohne vor innerer Erregung ein Wort sprechen zu können; dann verneigte er sich leicht mit Thränen in den Augen vor den anwesenden Behörden und brach in das Schloß auf. Die hohen Familienmitglieder begeben sich direkt in den Sterbesalon. S. M. der König küßte die kalte Stirne seiner geliebten Mutter und kniete dann zu einem kurzen aber innigen Gebete vor dem Sarge nieder. S. I. H. der Kronprinz küßte die Hand seiner verstorbenen Großmutter und kniete dann neben dem König nieder. Nach einigen Minuten erhoben sich der König und der Kronprinz weinend und zogen sich in ihre Gemächer zurück. Der Leichnam der Fürstin Josefina von Hohenzollern wurde gestern früh in die Kathedrale überführt, woher heute das Leichenbegängniß stattfinden wird bei dem Sr. Eminenz der Cardinal-Erzbischoff Ropp von Köln die geistliche Zeremonie vornehmen wird.

J. M. die Königin hat ihren Schwager den Fürsten Leopold von Hohenzollern gebeten, einen Strauß weißer Rosen auf das Herz der Verstorbenen zu legen, die ihr 30 Jahre lang eine liebende Mutter gewesen.

Unter den Kränzen, die auf den Sarg J. I. Hoheit der Fürstin Mutter niedergelegt wurden befindet sich auch der vom Civilhospitale S. M. des Königs geschickte.

In der rumänischen Kapelle in Paris wird heute ebenfalls anläßlich des Ablebens J. I. H. der Fürstin Josefina ein Requiem zelebrirt werden. Bei den übrigen rumänischen Legationen wird kein Requiem zelebrirt, da dieselben keine Kapellen haben.

Der Primar von Jassy M. Badarau hat nachstehendes Telegramm an S. M. den König gerichtet:

S. M. dem König von Rumänien. Sigmaringen. Die Stadt Jassy nimmt den lebhaftesten Antheil an dem Schmerze, der die erhabene Familie der Hohenzollern durch den Tod der Fürstin-Mutter getroffen, deren Name für ewige Zeiten mit Verehrung genannt werden wird. Die Bürger der zweiten Hauptstadt bitten mit schmerz-erfülltem Herzen den Allmächtigen, Ihnen beizustehen, daß Sie mit männlichem Muthe den herben Schmerz überwinden.

Primar M. A. Badaran.

Gestern Abend 9 Uhr wurden die sterblichen Ueberreste der Fürstin Josefina von Hohenzollern in die Erlöserkirche des ehemaligen Nonnenklosters in Hedingen überführt wo sich die fürstliche Gruft befindet. Um 7 Uhr 30 Minuten fand im Schlosse die Einsegnung der Leiche statt, worauf sich der feierliche Leichenzug in Bewegung setzte. An der Spitze des Zuges marschirten die Militärvereine mit Jackeln. Unmittelbar hinter dem Sarge folgten König Carol von Rumänien, Fürst Leopold von Hohenzollern, der Graf von Flandern, die Prinzen Friedrich und Carl von Hohenzollern, Kronprinz Ferdinand von Rumänien und der belgische Kronfolger Prinz Albert, der Sohn des Grafen von Flandern und zahlreiche Deputationen. Hierauf folgten: die Fürstin Antonia, die Gattin des Fürsten Leopold von Hohenzollern, die Gräfin Marie von Flandern, die Schwester des Königs Carol, und Prinzessin Carl von Hohenzollern, die Schwägerin des Kronprinzen Ferdinand.

In der Kirche angelangt wurde der Sarg auf einen vor dem Altar errichteten Katafalk gehoben, worauf die Totengebete begannen. Die ganze fürstliche Familie war von dem tiefsten Schmerze erfaßt; Aller Augen schwammen in Thränen.

Zahlreiche Kränze wurden am Katafalk niedergelegt unter denen auch der des Königs Carol, der Königin Elisabeth, der Prinzessin Maria und des Kronprinzen Ferdinand.

Nach Beendigung der Zeremonie kehrte die fürstliche Familie in das Schloß zurück. Die Straßen, durch die der Trauerzug passirte, waren von einer zahllosen Menge gefüllt, die entblößten Häuptes und mit andächtigen Schweigen die Trauerfeierlichkeit mitansehen. Hunderte von Menschen sind aus Nah und Fern herbeigeströmt, um in der Kirche zum letzten male die lieben Züge der hohen Verstorbenen sehen zu können und um bei der heute erfolgenden Beisetzung der Leiche anwesend zu sein.

Die Trauerfeierlichkeiten in Bukarest.

Schon gestern waren in mehreren der Hauptstraßen und besonders in der Calea Victoria die Trauerfahnen ausgesteckt, heute früh aber sah man kein Haus und kein öffentliches Gebäude, welches nicht als Zeichen der allgemeinen Trauer die schwarze Fahne oder die in Flor gefüllte Tricolore ausgesteckt hätte, denn heute Vormittag 10 Uhr werden die sterblichen Ueberreste der Fürstin Josefina von Hohenzollern, der innigst geliebten Mutter unseres erhabenen Königs in der fürstlichen Familiengruft im ehemaligen Nonnenkloster Hedingen zur ewigen Ruhe bestattet. Schmerzgebeugt steht unser geliebter Souverän am Sarge seiner entschlafenen Mutter, der letzte Abschiedsblick haftet auf den geliebten Zügen und bittere Thränen entrollen seinen Augen.

Der König meint um seine heißgeliebte Mutter, die ihm einst Alles gewesen, und deren berechtigter Stolz er geworden war. Und weit entfernt von der Trauerstätte, im fernen Osten, der zweiten Heimath des Hohenzollernsprossens sind die Repräsentanten des Volkes versammelt, welches dieser Hohenzoller einig und stark gemacht hat, welches er unerschrocken geführt hat in blutiger Feldschlacht und welches er einsichtsvoll und weise leitet im Frieden. Eins geworden mit ihrem Herrscher trauern die Rumänen mit ihm und aus aufrichtigem Herzen steigen Gebete em-

erleuchteten Bischöfen, den Nachfolgern des Anthim, bis 1787 aufrecht erhalten wurde. Von da an geriet sie in Verfall und wurde 1813 aufgelöst.

Alle diese Druckereien aus dem 18. Jahrhundert haben mit einigen Ausnahmen die kleinen Charaktere aufgegeben und die größere und kompaktere Letter angenommen. Nur für Bücher von kleineren Format, wie z. B. den „Caalovu de la 1745“, der im Ramnic gedruckt wurde, ist jene kleinere Letternform beibehalten worden.

Nach existirte 1787 in Bukarest die Typografie der Familie „Bacarescu“; allein dieselbe hielt sich nicht lange.

Wie es sich 200 Jahre vorher ereignet hatte, so geschah es auch jetzt, daß zuende des 18. Jahrhunderts ein neuer Anstoß aus Siebenbürgen kam. Samuel Clain, Schincai, Petre Major u. a. befaßen sich in wissenschaftlicher Weise mit dem Ursprung des rumänischen Volkes und der rumänischen Sprache. Diese intellektuelle Bewegung bereitet sich auch hier nur allmählig vor und zeigt sich hauptsächlich in literarischen Hervorbringungen ästhetischen und literarischen Charakters, welcher sich von dem ausschließlichen religiösen des vergangenen Jahrhunderts unterscheidet.

Jetzt fängt man an, auch Gedichte, Grammatiken u. a. zu drucken und Buchdruckerpressen aus Wien, Hermannstadt, Klausenburg und Budapest, die mit cyrillischen Lettern assortirt waren, förderten rumänische Bücher, an das Licht des Tages. Die Form der Buchstaben erscheint vornehmer grazioser, und hat sich in anziehender Varietät verändert.

Nur in einem Punkte unterscheidet sich diese typographische Epoche von der früheren und zwar dadurch, daß die Buchdruckerkunst jetzt eine mechanische Kunst geworden ist, die nur von Spezialisten betrieben wird, während früher die Bischöfe und Metropolitene sie besetzten. Damals war es eine vornehme Kunst, heute gilt die Buchdruckerkunst nur mehr als ein Faktor der Nationalökonomie.

Im Jahre 1800 wurde die große Druckerei in

Neamzu gegründet, welche die alte typografische Tradition sowohl in der Form der Lettern als auch in der Art des Druckens beibehielt. Gleichwol wurden auch zahlreiche bedeutende Neuerungen eingeführt. So wurden u. A. kleine Kilogramme in Verwendung genommen, um den Text zu verschönern. Metropolit Grigorie, der vor dieser höchsten Kirchenwürde Abt des Klosters Neamzu war, brachte eine Menge derartiger Kilogramme nach Bukarest, die 1819 von Symeon angefertigt worden waren und benützte sie als Ornamente rund um den Text herum und am Anfang der Kapitel des „Acatistiers“, der 1823 in Bukarest gedruckt wurde.

In der heute ganz aufgelassenen Druckerei von Neamzu wurde eine sehr bedeutende Anzahl Bücher unter der Obhut des Metropolitens Benjamin der Moldau gedruckt und zeichnet sich durch die Schönheit und Richtigkeit der Sprache aus.

In Bukarest wurde 1818 die „privilegirte“ Druckerei der Raducan Clineanu und Dimitrie Tepliceanu ins Leben gerufen. Dieselbe hatte noch den Beinamen „de la cismena lui Mavrogheni“, dauerte aber nicht lange. Hier wurde auch „Pravila lui Caragea“ gedruckt.

Weitaus bedeutender wurde die von Eliade 1830 gegründete Druckerei, welche in erster Reihe der Herstellung von Lehrbüchern diente sowie der Herausgabe des „Curicul romau“ (1829) und amtlicher Kundmachungen; sodann diejenigen von Sf. Sava, welche um das Jahr 1835 gegründet oder wieder ins Leben gerufen wurde.

Eine große Veränderung in der Form der Lettern tritt erst mit der Ankunft Carcalachis in Bukarest. Die cyrillische Druckerei aus Wien, wo Bacarescu seine Grammatik drucken lassen (1774), später Molmar (1788) war im Besitz Kurzbets. 1793 ging sie in den Besitz des St. Novacovicis, welcher sie an der Universitätsdruckerei in Pest verkaufte, wo im Laufe von 40 Jahren viele rumänische Bücher erschienen, u. a. das Wörterbuch P. Ma-

jors in vier Sprachen u. s. w. hier begegnen wir später Z. Carcalachi, dem Typographen rumänischer Bücher und von hier kommt er nach Bukarest, wo er im Vereine mit Balbaun und Pancovicis 1834 eine neue Druckerei errichtete. Die Form der Lettern aber ist mehr diejenige der Druckereien Bart, sodann Gött in Kronstadt und Closius in Hermannstadt, als sie den eleganten Lettern aus Pest und Wien ähnelte.

Nun bricht die Epoche der Reform an, in welcher die cyrillischen Buchstaben allmählig durch die entsprechenden lateinischen Lettern ersetzt werden. Dieser Fortschritt läßt sich leicht konstatiren, namentlich durch die damaligen periodischen Schriften wie den „Curicul de ambe sexe“ des Etade, das „Magasinul istoric“ von Laurian und Balcescu, wo übrigens ein Band nicht gerade so gedruckt war wie der andere. Sehr lange behaupteten sich die cyrillischen, übrigens sehr schönen Charaktere in der Typografie des Anton Wann, der seine Werke selbst druckte und außerdem noch andere, vornehmlich kirchliche Bücher anfertigte.

Seither hat die Buchdruckerkunst bei uns einen Anlauf zu großartiger Entwicklung genommen. Hunderte von Druckereien arbeiten am allen Ecken und Enden des Landes an der Erleuchtung und Entwicklung des Volkes; denn die Buchdruckerkunst ist der machtvollste Vermittler zwischen dem Gedanken und der That, und niemand wie sie weiß die literarische und kulturelle Strömung zu lenken.

Der Stand der Buchdruckerkunst im heutigen Rumänien erfüllt jeden Patriot mit Freude und man wäre versucht, mit Ulrich von Hutten auszurufen:

„Die Künste und Wissenschaften blühen und es ist eine Lust zu leben“

por zum Himmel, die des Allmächtigen Schutz erleben für Rumäniens Herrscher und dessen erlauchter Familie.

In den Gotteshäusern sämtlicher Confessionen versammelten sich die Gläubigen zu stillem Gebete für das Seelenheil der entschlafenen Mutter unseres Königs, S. I. G. der Fürstin Josefine von Hohenzollern. Über besonders zwei Kirchen waren es, in denen der feierliche Gottesdienst ein erhebendes Gepräge zeigte, die St. Josefs Kathedrale und die Metropolitankirche.

Die in Schwarz drapirte, mit Traueremblemern geschmückte Kathedrale zum heiligen Josef, in deren Mitte ein fünfstöckiger Katafalk umgeben von tropischen Pflanzen und Kandelabern mit brennenden Kerzen, errichtet war — gewährte einen überwältigenden Eindruck. Auf den Gesichtern aller, die erschienen waren, theil zu nehmen an dem Trauergottesdienste machte sich ein tiefer Ernst und ein inniges Mitgefühl für unsern König, den ein so herber Verlust getroffen hat, geltend. Am Eingange der Kirche wartete Sr. Excellenz der Erzbischof von Hornstein umgeben von den Domberrn, sowie der Oberhofmarschall G. Filipescu mit dem königlichen Militär- und Civilhofstaat auf das Erscheinen S. M. der Königin und S. I. G. der Kronprinzessin Maria. Schon vor 9 Uhr erschienen der Ministerpräsident Gh. Gr. Cantacuzino, der Minister des Innern General G. Manu, der Kriegsminister General Jacques Sahovari, Finanzminister Iake Jonescu, Domänenminister N. Fleba, Justizminister C. Dicescu, Unterrichtsminister Dr. Istrati und Bauenminister J. C. Gradisteanu sammt ihren Damen, der österreichisch-ungarische Gesandte Markgraf Pallavicini mit dem Gesandtschafts-Attache Otto Franz und die übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps sowie der Vertreter der Kronmännern J. Kalinderu, der Direktor der königlichen Palais Steriadi, Polizeipräsident General Algiu, den Präsidenten der reichsdeutschen Vereinigung, Banddirektor Stolz und die Spitzen der Civil- und Militärbehörden. Punkt 10 Uhr erschien S. M. die Königin und die Kronprinzessin Maria in tiefer Trauer gekleidet und wurden beim Portale ehrfurchtsvoll von Sr. Excellenz dem Erzbischof von Hornstein und den übrigen Herrschaften begrüßt und in die Kirche geleitet. Auf dem Antlitz der hohen Frauen machte sich ein tief schmmerzlicher Ausdruck geltend.

Vom Chöre der mächtigen Kathedrale erschallte das 3 primige Requiem von Cascioli, gefungen vom vereinigten Chöre des Seminars und den Brüdern der christlichen Schulen unter gütiger Mitwirkung der Herren Hans Hoe-rath, Josef Neumann und Emil Waterstrat unter der Direction des Domorganisten Prof. Emmanuel Pohl. Der Gesang war großartig, überwältigend; alles wurde in größter Präzision vorgetragen. Als Einlagen dienten ein 4 stimmiges Trauerlied von Fr. von Suppe, die große Kirchenarie von Stradella, gefungen von Prof. Paul Woiczka.

Vor der Einsegnung des Katafalks (Libera) hielt Erzbischof von Hornstein eine tief ergreifende Ansprache in französischer Sprache. Seine Excellenz sagte kurz folgendes:

„Im Leben gibt es Augenblicke, in denen man seinen Gefühlen durch die Sprache nicht ganz Ausdruck verleihen kann, vor einem solchen Augenblick stehen wir jetzt, wo ganz Rumänien von tiefer Trauer erfüllt ist. Gleich dem Heilande hat die Vereingte ihr ganzes Dasein damit ausgefüllt der Menschheit zum Wohle und Heil in christlicher Liebe zu wirken. Man sagt, daß die Erziehung, die die Mütter ihren Kindern zutheil werden läßt, die Grundlage zu deren späterer Größe bildet. In welche vollkommener Weise weiland Fürstin Josefine die Erziehung ihrer Kinder besorgte, geht aus dem segensreichen Wirken ihres königlichen Sohnes, Sr. Majestät König Carol für Rumänien hervor. Das hohe Interesse, welches die Königin-Mutter Rumänien und dem Wirken ihres königlichen Sohnes entgegengebracht, hatte ich Gelegenheit von ihr selbst zu hören, als ich vor zwei Jahren in Sigmaringen weilte.“

Die ergreifenden Worte Sr. Excellenz, an welche sich die Bitte um den göttlichen Segen angeschlossen machten einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden, man sah manches Auge thränen, und schmerz erfüllt mit tiefer Theilnahme auf die so hart betroffenen hohen Frauen am Beetpult gerichtet. Nach der Einsegnung erhoben sich die Königin und die Kronprinzessin und verließen von dem Erzbischof, dem hohen Klerus und dem Gefolge begleitet, das Gotteshaus. Am Portale der Kathedrale reichten die königlichen Leidtragenden Sr. Excellenz dem Erzbischof tiefergerührt mit stunmem Danke die Hand und begaben sich ins königliche Palais zurück.

In den evangelischen Kirche fand zur selben Zeit ebenfalls ein Trauergottesdienst statt bei welchem Herr Pfarrer Dr. Filtich eine ergreifende Trauerrede hielt. Bei dem Gottesdienste waren anwesend der Adjutant S. M. des Königs Major Gradowski, der Sekretär des Kronprinzen Dr. Tamm und der Gemeindepfarrherr.

Hofnachrichten. Der königliche Hof wird am 1. Juli die Sommerresidenz in Sinaia beziehen.

Personalnachrichten. Der Generalsekretär im Domänenministerium Barulius, ist gestern nach Constanza abgereist. — Finanzminister Iake Jonescu, der gestern früh nach Sinaia abgereist war, ist schon am Abend wieder zurückgekehrt. Heute wird Herr I. Jonescu über die Offerte zur Prägung der Neulmünzen entscheiden. — Der Ministerpräsident Gh. Gr. Cantacuzino ist gestern nach Floresti gefahren und abends in Gesellschaft seiner Gemahlin zurückgekehrt, um heute an den Trauergottesdiensten theilnehmen zu können. — Der rumänische Militärattache in Paris Hauptmann Niculescu, befindet sich auf Grund eines Urlaubes in Bukarest.

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag predigt Herr Pfarrer E. Heist. Die Amtshandlungen versieht am Sonntag Herr Pfarrer Dr. Filtich, in der folgenden

Woche Herr Pfarrer E. Heist. — Die p. t. Gemeindeglieder welche Gräber oder Gräfte auf dem alten Friedhofe besitzen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Gebühr für die Pflege derselben nicht an den Friedhofsbesorger, sondern an den Taxeneinnehmer der Gemeinde, Herrn Michael Bruß, Apotheker, Strada Sculpturei 58 zu entrichten ist. — Ferner wird laut § 9 der Friedhofsordnung daran erinnert, daß die Besitzer von Gräften und Gräbern auf dem alten Friedhof einen jährlichen Beitrag zur Erhaltung des Friedhofes von Lei 4 für ein Grab und von Lei 12 für eine Gruft ebenfalls an den Herrn Taxeneinnehmer zu zahlen haben. Gräber und Gräfte, für welche obige Gebühr nicht erlegt wird, werden planiert.

Militärisches. Die Kriegsschule wird Dienstag den 26. d. M. mit den Exkursionen beginnen deren sie im Laufe dieses Sommers mehrere in verschiedene Gegenden des Landes unternehmen wird. Die Offiziere der Kriegsschule werden diese Ausflüge in Begleitung ihrer Professoren machen. — General Tell ist zum Präsidenten des permanenten Revisionsrathes der Armee ernannt worden. — Die Bacca-laureats-Soldaten werden morgen Sonntag einen Marsch nach Chitila machen, wo sie die Fortifikationen besichtigen werden.

Konsularberichte. Unser Konsul in Odessa konstatiert, daß im dortigen Hafen der Export von Holz, hauptsächlich von Bauholz in unterbrochenen Wachsen begriffen sei, während der Export von Wolle immer schwächer wurde, weil die polnischen Tuchfabriken immer mehr und mehr russische Wolle verarbeiten. — Der Konsul Rumäniens in Breslau lenkt die Aufmerksamkeit der Geschäftsleute auf die Möglichkeit, mit Schlesien einen bedeutenden Handel mit Knochen anknüpfen zu können, die jetzt in Schlesien sehr stark gesucht werden. — Unser Konsul in Neapel meldet, daß der Saatenstand in Italien in der letzten Zeit in Folge des andauernden regnerischen Wetters in Südalien gelitten habe.

Ein Monument für Crajova. Der Bildhauer Philipp Marin hat die Statue Trajan Demetrescu's, die auf einem der Plätze in Crajova, aufgestellt werden soll, vollendet. Herr Philipp Marin will diese Statue, bevor dieselbe nach Crajova überführt wird, auf einem der Plätze von Bukarest zur Besichtigung aufstellen.

Tütel die Kleinen. Unter dieser Spitzmarke meldete man uns jüngst aus Bloești, daß zwei Mädchen des Deputirten Herrn Anton A. Arion an Scharlach starben und heute kommt uns die erschütternde Nachricht zu, daß auch das älteste Mädchen im Alter von 17—18 Jahren gestern Abend dieser heimtückischen Krankheit erlag und heute Nachmittag zu Grabe getragen wurde.

Schlussprüfungen in den Schulen des Choral-Tempels. Wir erhalten die Mittheilung, daß am 24., 25., 26., 27. und 28. Juni an der Knabenschule „Jacob und Carolina Löbel“ Strada Mircea Boda 12; — am 1., 2., 3. und 4. Juli an der Mädchenschule „Fraternitatea Zion“ im Tempelhofe und am 5. und 6. Juli an der Handarbeitschule für Mädchen „Fundatiunea Filip und Raschel Focshaneanu“ Strada Anton-Pann 42 die Schlussprüfungen des Schuljahres 1899/1900 stattfinden werden.

Das Monument Tudor Vladimirescu's. Sr. Toculescu, der Bildhauer Balacescu und der Apotheker Balacescu, die das Komitee zur Errichtung eines Monumentes für Tudor Vladimirescu in L. Jiu bilden sind gestern vom Minister des Innern General Manu in Audienz empfangen worden. Es ist beschlossen worden die Enthüllung des Monumentes am 12. Juli vorzunehmen.

Der Studentenkongress in Paris. In Anbetracht des internationalen Studentenkongresses, der in diesen Jahre in Paris abgehalten wird, haben die in Paris studierenden rumänischen Studenten ein Comité gebildet, welches die von den ungarischen Studenten gegen ihre rumänischen Kollegen aus Siebenbürgen eingeleitete Propaganda bekämpfen soll.

Trauergottesdienst. Heute Vormittag 11 Uhr fand in der Kirche Krezulescu ein Trauergottesdienst zur Erinnerung an Constantin Crucer, den Gründer und gewesenen Präsidenten des Rumänischen Athenäums statt.

Todesfall. Donnerstag Abend 2 Uhr ist in dem Sanatorium des Herrn Dr. Ochowsky ein Mann aus dem Leben geschieden, der seinerzeit viel von sich reden gemacht hat, der alte General Ledman (Mazar Pascha), derselbe, der im Krimkriege eine so hervorragende Rolle gespielt hatte.

Sozialistische Antriebe. Die Galazer Polizei hat mehrere österreichische Arbeiter verhaftet, weil dieselben in den Galthäusern und andern öffentlichen Orten eine gefährliche sozialistische Propaganda eingeleitet hatten. Die hervorragendsten, d. h. gefährlichsten dieser Agitatoren sollen in ihre Heimath ausgewiesen werden.

Die Affaire des Protopopen Balaban. Wie man man uns aus Braila schreibt, wird die Untersuchung in der Affaire des Protopopen Balaban wenigstens einen Monat in Anspruch nehmen, um alle Zeugen verhören zu können und Licht zu bringen in diese Angelegenheit, die noch immer die ganze Stadt in Aufregung hält. Der Dossier in Affaire des Protopopen Balaban wird viel umfangreicher und abwechslungsreicher sein als selbst der Dossier in der Chetaffaire vom Hause Feschek. — Auf Grund eines Auftrages seitens des Justizministers, wird Herr Goanga, Staatsanwalt am Tribunal zu Braila nach Bukarest reisen, um Aufklärungen in der Affaire des Protopopen Balaban zu geben. Andererseits hat Herr Goanga die Copie des Telegramm erhalten, welches S. H. Parthenie, Bischof der Untern Donau an den Justizminister gerichtet hat. In diesem Telegramme beklagt sich der Bischof, daß man sich mit der Verhaftung des Protopopen zu sehr beeilt habe. — Der Bischof Partenie der unteren Donau hat beim Justizministerium intervenirt, und gegen die Art und Weise der Verhaftung des Protopopen Balaban protestirend, dessen sofortige Entlassung verlangt. Der Ju-

stizminister hat in Folge dieser Intervention die Staatsanwaltschaft beauftragt ihm einen Bericht über die Verhaftung Balabans einzu senden.

Stavri Bratianu gestohlen. Der in Bukarest allgemein bekannte Advokat Stavri Bratianu war dieser Tage des Opfer eines fecken Diebstahls. Gines schönen Morgens war sein Diener Ion Dobrescu verschwunden und mit ihm eine Anzahl Anzüge seines Herren, eine silberne Tabakdose, eine größere Menge Leibwäsche, 500 Lei und eine Menge anderer Werthgegenstände. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß der Dieb Bukarest verlassen haben müsse, weshalb an alle Städte des Landes telegrafirt und das genaue Signalement des diebischen Dieners angegeben wurde, was zur Folge hatte, daß Ion Dobrescu nicht lange den noblen Herrn spielen und sich mit fremden Federn schmücken konnte. Denn Donnerstag wurde der diebische Diener von der Sicherheitspolizei in Campulung ausgeforscht. Man fand bei ihm noch alles Geld und alle gestohlenen Sachen. Heute wird Ion Dobrescu nach Bukarest gebracht, um hier einige Belehrungen über Mein und Dein zu erhalten, die ihm der Staatsanwalt ertheilen wird.

Folksbewegung in den 32 Distrikten des Landes. Das statistische Bureau der Generaldirection des Sanitätsdienstes veröffentlicht die Tabelle der Volksbewegung in den Ruralgemeinden im Monat März 1900. Wir entnehmen dieser Tabelle folgende Daten: In den 32 Distrikten waren im Ganzen 17285 Geburten zu verzeichnen und zwar: 16642 Orthodoxe, 80 Katholiken, 83 Protestanten, 5 Armenier, 51 Ripovaner, 95 Mohamedaner, 178 Juden, 1 unbekannter Religion. Im gleichen Zeitraum waren 12713 Sterbefälle zu verzeichnen u. zw.: 12308 Orthodoxe, 195 Kath., 4 Protestanten, 22 Armenier, 19 Ripovaner, 83 Mohamedaner, 88 Juden und 2 Personen mit unbekannter Religion. Es ergibt sich daher ein Ueberschuß von 4572 Geburten und zwar bei den Orthodoxen 4334 bei den Katholiken 85, bei den Protestanten 72, bei den Armeniern 1, bei den Ripovanern 29, bei den Mohamedanern 12, bei den Juden 90. Von Personen deren Religion unbekannt ist, waren 1 Geburten und zwei Sterbefälle zu verzeichnen. Trauungen im Laufe des Monats März 1900 im Ganzen 104 statt und zwar wurden getraut 160 Orthodoxe, 16 Katholiken, — Protestanten, — Armenier, — Ripovaner, — Mohamedaner, 32 Juden und — Person mit unbekannter Religion. Scheidungen wurden 51 vorgenommen.

Zum Buxenier Mordprozeß meldet man uns aus Bloești, daß gestern vom Schwurgericht die Ankläger zum Mord freigesprochen, während die Thäter zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt wurden.

Unglücksfall in der Strada Campineanu. Gestern Abend 6 Uhr ereignete sich in der Strada Campineanu Nr. 9 ein bedauerlicher Unglücksfall. Die Gouvernante des wohlbekannten Restaurateurs Mitica Georgescu, Johanna, wollte ein Fenster im ersten Stockwerk aus den Angeln heben, um dasselbe zu waschen. Unvermuthet brach der morsche Fensterrahmen und die bedauernswerthe Gouvernante stürzte kopfüber in den Hof, in dem sich früher das Restaurant Alcazar befand. Im Falle stieß sie mit dem Kopfe so heftig an das Ausflußrohr des Brunnens, daß sie sich eine klaffende Kopfwunde beibrachte. Die Nachbarn und Vorübergehende eilten sofort der verunglückten Frau zu Hilfe. Die in denselben Hause wohnende Tabakverschleißerin hob die blutüberströmte und bewußtlose Johanna auf und ließ dieselbe sofort in das Colchepital überführen. Der Zustand derselben gibt zu den ernstesten Befürchtungen Veranlassung und bezweifeln die Aerzte, daß die Verunglückte mit dem Leben davon kommen wird.

AVIS AN KRANKE. Zu dem Zwecke die vitalistische Behandlungsmethode zu verbreiten, versendet die „Medicine nouvelle“ das erste medizinische Institut Frankreichs, von den Doktoren Berando und Dumas geleitet, gratis und franco an Jedermann, der sich an das Hotel de la Medicine nouvelle, Rue de Lisbonne 19, in Paris wendet, eine interessante illustrierte deutsche oder rumänische Broschüre, welche sämtliche Erfahrungen in Bezug auf die vitalistische Methode zur gründlichen Heilung in einem Monat bei äußerlicher Behandlung der chronischen für unheilbar angesehenen Krankheiten enthält wie: der Schwindsucht, Magenkrankheiten, der Leber, des Rückenmarks, der Zuderruhr (Diabetes), Erkrankungen der Haut Rheumatismus, Gicht, Neurasthenie, Lähmung, Nervenfieber u. s. w. **ANGENOMMENE KONSULTATIONEN** in allen Sprachen.



HOTEL DE LA MEDICINE NOUVELLE

Der Krieg in Südafrika.

R a p s t a d t, 22. Juni. Seit der Besetzung von Prätoria und Johannesburg sind die Bergwerkarbeiten unterbrochen.

L o n d o n, 22. Juni. Man meldet der „Agentie Reuters“ aus Hammonia unterm 19. Juni, zahlreiche Truppen der Buren hätten während der Nacht seine isolirte Anhöhe besetzt, um den Patrouillen der Yeomanry den Vormarsch abzuschneiden. Die Artillerie des Generals Ruddle vertrieb sie aus ihren Stellungen. Marshall Roberts telegrafirt aus Prätoria, die Kolonne Hamilton habe gestern Springs erreicht. Jetzt wendet sie sich Heidelberg zu, um mit den Truppen des Generals Buller in Fühlung zu kommen, welche gestern in Paardiesfonten angelangt sind. Die Kolonne wird morgen in Standarten sein, um ein gemeinsames Vorgehen der Transvaaler mit den Oranjeburern zu verhindern.

Männertreu.

Er war Strohmittwer, schon sei sieben Stunden. Bis jetzt war er sich dessen noch gar nicht so recht bewußt geworden. Wenn er sich in seine Arbeit vertiefte, ergifft die Außenwelt nicht für ihn. Nun aber, nach Schluß des Bureauendienstes, als er die Bank verließ und ganz mechanisch, wie immer schon, um die Straßenecke links bog, fiel ihm seine Wittvenschaft ein. Er blieb stehen. Was wollte er eigentlich zu Hause? In dem öden Heim, in dem er keinen Menschen sah und hörte, wo die Möbel verhängt, die Teppiche zusammenge- rollt waren und in den nächsten Tagen die Maler und Tapezierer einzogen? Nur ein kleines Stübchen war wohn- lich geblieben, das ihm zum Schlafen diene. Was sollte er also dort? Er dachte nach. Jetzt mußte sich Anna mit dem Tru- del schon eingerichtet haben, dort in der bescheidenen Stun- merfrische am Harz. Sie waren ja bereits seit drei Stun- den da. Und die Abschieds-scene lehnte ihm ins Gedächtniß zurück. Das kleine Coupefenster, in dessen Rahmen ein blas- ses Frauenantlitz erschien, und daneben ein lächelndes, blondhaariges Lockenköpfchen. Noch ein Händedruck, ein Winken mit weißen Tüchern. Da legte sich ihm mit festem Schlag eine Hand auf die Schulter. Na, Fritz, wohin bis dahin? Zu Müttern? Er drehte sich um. Ach, Richard, Du! Das trifft sich ja gut! Ich bin nämlich allein, meine Frau ist in die Sommerfrische mit der Kleinen! Auf sechs Wochen. Der andere schon lachend den Arm unter den des Gefährten. „Fräulein! Also quasi Junggefelle? Na, dann los! Soll ich Dich ins Schlepptau nehmen? Komm mit! Wo hin? „Oh, nach der Stadt.“ „Ach, gar nicht weit. Gleich hier mit der Stadtbahn, nur ein Stückchen hinaus. Ich.“ Er suchte verlegen nach einer passenden Wendung. „Frei, Du könntest mir eigentlich einen Gefallen thun!“ „Aber natürlich! Zwei.“ „Der Andere lachst. „Paß nur erst auf! Also, Du ist eine junge Dame.“ „Ja, na, Du weißt ja.“ „Liebst Du schon wieder mal?“ „Schon wieder! Wie das klingt! Hast Du ne Ahnung! Also — befagte junge Dame hat eine Schwel- ker keine ältere, natürlich. Und weiß die immer dabei und so aufpaßt mit ihren hellen Augen, kann ich mit Fried- chen — so heißt die Kleine — hübsch, nicht? Kein ver- tünnftiges Wort reden. Und warum —“ „Soll ich heute Elephant spielen und die Alte auf meine Kappe nehmen?“ „Alte? Wie Du sprichst! Jung sind sie, alle Beide und hübsch und nett obendreins. Also — ja?“ „Fritz nickte götterhast! Darin gab er sich einen Ruck und blickte um sich. „Was schön war's einmal frei zu sein, so ganz frei! Nicht mit den gewohnten Siebenmeilen-schritten nach Hause eilen zu müssen, den nächsten, kürzesten Weg; denn Anna war furchtbar pünktlich und erwartete ihn auf die Minute mit der dampfenden Suppe. Und blieb er mal ein bißchen länger aus, so empfing ihn ein schwellendes Gesichtchen, nod die Stimmung war verdorben. „Heut aber fragte niemand, wann er nach Hause kam. Was ist schön Mädchen es doch in Berlin gab! Wie kam's, daß er das heute erst sah? Und das flutende Leben ringsum, wie schön! Das erfrischt Nerven und Sinne, wahrhaftig! Eine halbe Stunde später saßen sie, im Grünen, un- ter dem dunkelblauen Himmel, an dem sich bereits der Abendstern zeigt. Schon breitet die Dämmerung ihre Schat-

ten über die leise rauschenden Baumwipfel. Im Restaura- tionsgarten werden die Lampen angezündet. Man unterhält sich lebhaft. Friedchen findet es ganz reizend, daß Richard heute einen Freund mitgebracht hat. Und dieser macht sich die günstige Gelegenheit, mit ihr unbeschadet sprechen zu können nach Kräften zu nütze. Ab und zu wirft er einen verstohlenen Blick auf den Freund. Er erkennt ihn heute nicht wieder. Was ist denn auf einmal in den Gefahren? Mit welcher entzückten Blicken er seiner Nachbarin, der Lotte, in die Augen sieht! Und jetzt greift er sogar nach ihrer Hand. Lotte wird plötzlich ernst. „Wir müssen aufbrechen“, jagte sie schnell. „Ich glaube, es wird heut noch regnen.“ „Seht den Propheten an“, lacht Richard. „Bitte“, meint Friedchen, „das ist gar nicht zum Sa- chen. Lotte hat immer Recht. Die hat so einen gewissen prophetischen Blick.“ „Ach — ein weiblicher Prophet! Können Sie auch wahrfragen, Fräulein?“ meint Fritz. Und er neigt sich ihr zu. „Ich — sage immer wahr!“ „Können Sie — Sie verstehen auch nicht, was in der Zukunft lesen?“ „Oh ja. Aber auch in der Gegenwart.“ Aus der Hand zum Beispiel. Geben Sie mal her! Sie ergreift seine Rechte und nußert aufmerk- sam der innere Seite. „Ihre Frau hat große Sehnsucht nach Ihnen“, sagt sie dann langsam. Dabei wird sie ganz rot. Er stutzt. Den Trarring hat er doch vorher abge- zogen, als sie herausfahren. „Woher wissen Sie?“ stammelt er. „Sieht er denn so verheiratet aus?“ neckt Richard. „Na, aber sehr!“ meint Lotte. Dann fährt sie fort: „Das was die Gegenwart.“ „Nun die Zukunft? Sie werden auch Sehnsucht bekommen. Passen Sie auf, Sie hatten's die Zeit gar nicht aus, wo Ihre Frau fort ist!“ Und dabei lacht sie so schelmisch und in ihren Wan- gen zeigen sich zwei Grübchen. Fritz hätte sie am liebsten in die Arme geschlossen und geküßt. Aber er genierte sich vor Richard, drum ließ er es liebes. „Du Lotte — woher weißt Du denn, daß der Ver- heiratete ist?“ fragt Friedchen die Schwester. „Ach, Nach- haufewege.“ „Schäfst Du? Gut doch nur die Jacke an! Da ist ja am Goldfinger ein ordentlicher weißer Streifen, wo der Ring gefessen hat. Und immer ist ein richtiger Schnitt. Das sieht man doch gleich.“ „Um Gottes Willen — hast Du schon mal auf Ri- chards Hand gesehen?“ „Ach so — Du hast wohl Verdacht? Na, sei nur ruhig. Bei dem ist's was anderes.“ „Nicht wahr, der ist frei?“ „Ja, ja, ich glaube.“ „Gott! Wie das klingt! Bei Richard, da bin ich ganz sicher. Du wirst auch nicht mehr zweifeln, wenn der Rechte kommt.“ Bitte packe die Achseln. „Dann ist's vielleicht gerade ein Unrecht. Wenn mir einer Gefällt, schwabb, ist er verheiratet! Na, es muß auch alle Jungfern geben!“ „Sie beschah sich um, die nachkommenden Freunde er- wartend. Die haben sich umschlungen, marschieren in glei- chem Schritt und singen dazu. „Gott schuf die Mädchen zur Liebe“, hallt's durch- den stillen Wald. Man verabredet noch einen gemeinsamen Ausflug für morgen, eine Wasserpartie für den Sonntag. Dann trennt man sich. „Fritz ist vor umgewandelt! Eine qualende Unruhe hat ihn erfaßt. Er kommt selber mit sich nicht zurecht. Es ist eigentlich das erste mal in seinem Leben, daß er so allein, so vom Wandel los ist. Bis zur Verheiratung war er

im Elternhause, wo die Mutter über ihn wachte; und dann nahm ihr Anna dies ab. Und er hatte sich dabei stets ganz wohl gefühlt. Er wußte eben nicht was Leben ist; freies Leben! Erst jetzt erfuhr er's; dafür sorgte der Freund. Da, eines Morgens, der erste Brief von Anna. Bis jetzt hatte sie nur Ansichtskarten mit ein paar kurzen Wor- ten geschickt. Und als er das Schreiben öffnete, fällt etwas heraus, ein kleines, halbweltes, blaues Blümchen. „Die „Männertreu“ habe ich heute im Walde ge- pflückt“, schreibt sie. Frau Rhode, die ich hier getroffen, ist in solcher Angst um ihren Mann und fürchtet, daß er Dumheiten macht. Sie hat mir auch ordentlich Vänge eingejagt um Dich. Da habe ich das Blümchen gepflückt und dabei an Dich gedacht, und ob Du wohl treu wärst. Es hat alle Blättchen behalten bis zu Hause. Natürlich! Kannst Du mir verzeihen, daß ich an Dir gezweifelt hätte, beinahe?“ Er blickt auf das Blümchen. Wie eine Vision taucht das blaue Antlitz Annas vor ihm auf, dem man die Spu- ren der überstandenen Krankheit des letzten Winters noch ansieht. Und daneben, ein süßes Kindergesichtchen, einem Engelsköpfchen gleich — fein Trudel! Wenn Gott sie ihm nehmen würde, die zwei, was hätte er dann noch vom Leben? Und doch wäre er dann frei, ganz frei! Er fährt sich über die Stirn. Ihm ist plötzlich ganz heiß geworden. Dann holt er sich das Coursebuch. Er will über den Sonntag in die Sommerfrische fahren, zur Weib und Kind. Die Prophetin im Grünwald hatte doch recht! Sie werden die Zeit nicht erwarten können, bis Ihre Frau zu rückkommt. Und selbstig packte er sich die Reisetasche.

Praktische Winke

Welche Last kann ein Pferd ziehen? Diese Frage läßt sich nur nach der Individualität des Pferdes in je- dem einzelnen Falle bestimmen. Wer wissen will, wie viel Zugkraft ein bestimmtes Pferd hat, muß dieses einfach ausprobieren; wer seine Arbeitspferde richtig behandeln will, muß die Kraft der einzelnen Thiere zu erforschen suchen. Weis sagt: Es ist ein Fuhrmannsgebrauch, 12 bis 18 Metercentner Last pro Pferd ohne Wagen- gewicht zu rechnen. Nach Eardstein und v. Wilisen vermochte ein sehr kräftiges Pferd mit gutem Wege 48 Metercentner auf sehr guter Chaussee, 108 Metercentner, auf Bahnstiege neu 1320, Metercentner im Wagen eingerechnet, fortzu- ziehen. Gerlach äußert sich 500 bis 600 Kilogramm sind auf festem Wege für ein Mittel Pferd keine übermäßige Last. Reitlechner sagt in seinem „Lehrbuch der landwirtschaft- lichen Maschinenkunde“: Die Zugkraft eines Pferdes ist bei 0,6 Meter Schnelligkeit in einer Secunde gleich 80 Kilogramm 0,9 „ „ „ „ „ „ „ 60 „ 1,2 „ „ „ „ „ „ „ 45 „ 1,5 „ „ „ „ „ „ „ 30 „ 1,8 „ „ „ „ „ „ „ 20 „ 2,1 „ „ „ „ „ „ „ 13 „ Die Mechaniker verstehen unter einer Pferdekraft, diejenige Kraft, welche 75 Kilogramm Last innerhalb einer Sec- unde 1 Meter hoch zu heben im Stande ist. Die Zug- kraft eines Pferdes ist entschieden eine viel geringere; ein mittelstarkes Pferd vermag bei zehntündiger Arbeitszeit in der Secunde höchstens 60 Kilogramm 1 Meter langen Weg fortzubewegen. Fasse Füsse. Unsere Kinder tummeln sich gern im Schnee, so daß sie häufig nasse Schuhe und Strümpfe nach Hause bringen, besonders wenn Hauwetter eingetreten ist. Das schadet auch nicht, aber zu Hause muß man trockene Strümpfe anlegen, nicht etwa die Schuhe und Strümpfe an den Füßen trocknen lassen.

Schloss Argiles sagte. Es war ein Geheimniß, das mich von Ingram trennte. Damals schenkest Du mir Vertrauen, Du mußt es mir noch weiter schenken. Wenn Du mir nicht mehr vertrauen kannst — sie hielt plötzlich inne, und Thränen füllten ihre großen schwermüthigen Augen. „Was, Theuerste?“ „Müssen wir uns trennen?“ Wie Stephan von Ingram und ich uns trennten.“ „Trennen!“ rief Mellis auffahrend. „Glaubst Du, daß etwas anderes auf Erden, als der Tod, stark genug ist, uns zu trennen? Glaubst Du, daß selbst die unerklär- lichste Verkettung von Umständen mich je veranlassen könn- te, an Deiner Ehre zu zweifeln oder für meine eigene zu zittern? Könnte ich hier sitzen und Dir diese Fragen vor- legen, wenn ich mich vor Deiner Antwort fürchte? Nichts soll, nichts kann mein Vertrauen erschüttern. Aber bedenke, wie qualvoll es ist, zu wissen, daß ein Geheimniß zwischen uns besteht. Honora, sage mir, was ist dieses Lambert, wer ist er?“ „Das weißt Du so gut, wie ich selbst! Erst war er Groom, dann Jockey, und jetzt ist er Aufseher unseres Gestütts.“ „Aber Du kennst ihn?“ „Ich habe ihn schon ge- sehen?“ „Wann?“ „Vor einigen Jahren, als er in meines Vaters Dienst stand.“ Anton von Mellis athmete für einen Augenblick freier auf. Lambert war Groom in Orlenwald gewesen, das erklärte die Thatfache, daß Honora sich seines Na- mens erinnerte, aber nicht ihre Aufregung! Er war der Lösung des Räthfels noch nicht um Haarebreite näher. „Lambert stand im Dienste Deines Vaters“, rief er nachdenklich, „aber weshalb erschreckte Dich die Erwäh- nung seines Namens so furchtbar?“ „Das kann ich Dir nicht sagen.“ „Ach, ich verstehe. Dieser Mensch diene in Erlan-

Erlöst.

Roman von M. C. Fraddon. 16. Fortsetzung. 16. Capitel. In der ersten Woche des Juli traf Georg Lambert in Schloß Mellis ein. Der Baron hatte keine weiteren Er- kundigungen über ihn eingezogen, die Empfehlung Patricia's genügte vollkommen. Der Ohnmacht Honoras war ein heftiges Fieber ge- folgt. Die Kranke hatte beständig phantastirt, aber kein Wort geäußert, das einiges Licht auf das Geheimniß ihrer seltsamen Aufregung werfen konnte, in die der Brief Patricia's sie versetzt hatte. Den ganzen Tag nach dieser kummervollen Nacht saß der Baron an dem Bette seiner Frau und beobachtete sie in banger Sorge. Er litt beinahe dieselben Todesqualen, die Ingram nach dem Empfang des Briefes seiner Mutter erduldet hatte. Langsam erhob sich die dunkle Mauer, die ihn von der geliebten Frau trennte. Jetzt sollte er die Qualen kennen lernen, die nur der Mann kennt, dessen Frau von ihm durch etwas geschieden wird, das mehr Macht hat zu trennen, als Land und Meer — durch ein Geheimniß. Er beobachtete das bleiche Gesicht, die großen, schwarzen, weit geöffneten Augen, die mit leerem Blick auf die Baumwipfel am fernen Horizont starrten, aber in keinem Zuge war ein Hinweis auf den räthselhaften Vorfall zu entdecken. Der Tag war heiß und schwül, die Landschaft glühte in einem gelben Dunst, als wäre die Luft von geschmol-

Gurken bis in den Winter hinein frisch zu erhalten. Sobald die sinkende Temperatur im August und September dem Gurkenwuchs ein jähes Ende bereitet, suche man die schönsten und vollkommensten aus, und halte streng darauf, daß dieselben dicht an der Ranke abgeschnitten werden, um den Stiel zu erhalten, weil sie hieran aufgehängt werden müssen. Es werden nun die Gurken in reinen Wasser mit einer weichen Bürste vorsichtig und sorgfältig von jedem Schmutz gereinigt und gut abgetrocknet. Darauf bestreicht man sie mit Eiweiß, und zwar so, daß keine Stelle der Oberfläche unbefruchtet bleibt, da das getrocknete Eiweiß eine undurchdringliche, den Luftzutritt hindernde Schicht bildet. Die so hergerichteten Gurken werden mit den Stielen an einer Schnur in einem trockenen Raume aufgehängt, so daß sich die einzelnen Stücke nicht berühren. Auf diese Weise halten sich die Gurken bis über Weihnachten hinaus in bestem, frischem Zustande.

Möbel spielgelblich zu machen. Man lasse 35 Gramm Alkanarwurzeln mit 5 bis 6 Eßlöfeln voll Weisöl in einem neuen Töpfchen über gelindem Kohlenfeuer sieden, bestreiche nach dem Erkalten der Flüssigkeit mit derselben die Möbel und reibe diese 24 Stunden später ab.

Reinigen der Bettfedern. Es ist ein Erforderniß der Gesundheitspflege, daß jahrelang gebrauchte Bettfedern die wulstig geworden sind, oder auf denen lange Zeit Kranke gelegen haben, gereinigt werden. An vielen Orten giebt es besondere Bettfedervereinigungsanstalten; wo eine solche nicht vorhanden ist, kann man die Reinigung ganz gut auch im Haushalte besorgen. Man bringe die Federn in ein Faß, übergieße sie mit Seifenwasser und rühre sie gehörig um, presse sie darauf mit der Hand in einzelnen Ballen aus und thue sie in ein anderes Faß, um noch einmal warmes Wasser darauf zu gießen. Wenn sie hierauf in der Sonne oder in einem warmen Zimmer getrocknet werden, sind sie wieder wie neu. Oder man giebt sie in einen leeren Waschkessel und erhitzt denselben gelind und vorsichtig, daß die Federn nicht anbrennen. Die Feuerung wird mäßig fortgesetzt und die Federn werden beständig umgerührt, bis sie reichlich durchhitzt sind. Die Unreinigkeiten entfernen sich alsdann in Dunstform, und die Federn quellen auf und gewinnen ein neues Ansehen. Ein gutes Mittel zur Reinigung der Bettfedern besteht darin, daß man dieselben drei bis vier Tage lang in eine schwache Auflösung von kohlensaurem Natron giebt, sie dann auf ein Sieb wirft, um die Flüssigkeit abtropfen zu lassen, sie mit reinem Wasser spült und dann auf Reben trocknet.

Bunte Chronik.

Eine Karrikatur der Königin von England. Im Anstalt der „Wiener Zeitung“ wird folgende Erkenntnis veröffentlicht:

Das k. k. Landesgericht Wien als Breßgewicht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der periodischen Druckschrift „Riferiki“, Nr. 48, vom 17. Juni 1900, und zwar das Bild auf der letzten Seite darstellend eine Karrikatur der Königin von England mit der Ueberschrift „Halali“ sammt zugehörigen Text das Vergehen nach §§. 491 und 493 St. G. (öffentliche Schmähung) begünstigt, und es wird das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen und auf die Vernichtung der vorfindlichen Exemplare erkannt und die vorgenommene Beschlagnahme bestätigt.

Der Zeigefinger Galilei's. Im Naturhistorischen Museum von Florenz befindet sich eine kostbare Reliquie: der Zeigefinger Galilei's, natürlich der Zeigefinger der rechten Hand, mit dem er im Dome von Pisa die Lampen anstieß, deren Schwingungen ihn zu der Erkenntnis brachten, daß sich die Erde drehe — der prophetische Finger, mit dem er auf die Gesängnismauern die berühmten Worte geschrieben haben soll: „Eppur si muove“. Nun ist aber

jüngst ein Buch erschienen, betitelt: „Le preziosissime reliquie di Galileo Galilei“, in dem ein gelehrter italienischer Kritiker den Nachweis liefert, daß der erwähnte Zeigefinger nicht der rechten, sondern der linken Hand angehört. Es mag befremdlich erscheinen, daß man einen Finger der Linken so lange Zeit für einen der Rechten gehalten hat, doch habe ich, so erzählt ein Mitarbeiter des „Journal des Debats“, in den Calixtus-Katakomben bei Rom das vollständige Skelett dieses Heiligen gesehen: es hat vier Schenkelknochen und kein Schienbein. Die Echtheit des Skeletts stößt somit auf begründete Zweifel, indessen läßt sich der religiöse Eifer gläubiger Seelen durch solche Kleinigkeiten nicht irre machen.

Ein Erbe wird gesucht. Dieser Tage erschien in einem Wiener Blatte folgende Annonce mit der Photographie eines hübschen jungen Mannes:

3000 Kronen Belohnung Demjenigen, der mir den Aufenthalt des Herrn Barons Georg Uzel aus Budapest mittheilt, oder Anhaltspunkte zu dessen Ermittlung geben kann, da demselben eine große Erbschaft zugefallen. Baron Uzel hat im Monat März d. J. in Neapel gewelt. Baron Georg Uzel ist 23 Jahre alt, von großer Statur, dunklem Teint, schwarzer Haarfarbe mit ebensolchem Schnurrbart. Mittheilungen an das Privat-Detektiv-Institut S. Goldberger, Wien, II., Praterstraße Nr. 37.

Der hier gesuchte Erbe ist ein Sohn des verbliebenen Barons Bela Uzel. Der junge Baron, dem nach dem Tode seines Vaters eine bedeutende Erbschaft zugefallen, hat sein freiwilliges Jahr in Großwardein absolviert. Zuletzt weilte er in Neapel, von wo er mehreren Freunden Briefe schrieb. Ueber seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort fehlen alle Angaben, so daß er weder vor dem Tode seines Vaters, noch von der ihm zugefallenen Erbschaft verständigt werden konnte.

Die „göttliche Sache der Buren“ verfiel der französische Dichter Arthur Cabuy in einem begeisterten Gedichte. In demselben gibt zuerst Satan Chamberlain den Gedanken zu dem schmachlichen Raubkriege ein, und dieser überträgt ihn auf die „unverantwortliche Königin“. Das Hauptinteresse des Gedichtes jedoch konzentriert sich auf den letzten Theil, der die Ueberschrift trägt: A la Franco. Darin rath der Dichter den Ministern Frankreichs, einen hochherzigen Entschluß zu fassen, und den Buren auf der Insel Madagascar ein größeres Gebiet anzuweisen. „Die anderen Nationen erobern, Frankreich allein denkt groß genug, um zu schenken.“ Frankreich fände übrigens bei dieser Großmuth auch seinen Vortheil. Wenn es ein Stück von Madagascar an die Buren abträte, so könnte es ja dagegen Marokko einlösen:

„J'admetsrais au bésion pue tu pris le Maroc.“
 „D'où tu pourrais chasser les Anglais de leur roc.“

Der Verfasser des Artikels im „Journal des Debats“ empfiehlt diese Strophe dem Studium der Staatsmänner.

Ein Boxer-Makel. Die Londoner „Evening News“ gibt nach chinesischen Zeitungen, welche mit der letzten chinesischen Post angekommen sind, folgenden Wortlaut eines Boxer-Blatates wieder:

„Die Götter helfen den Boxern, dem patriotischen, harmonischen Corps, und zwar darum, weil die fremden Teufel das Reich der Mitte stören. Sie nöthigen das Volk, ihre Religion anzunehmen, dem Himmel den Rücken zu kehren, Die Götter nicht zu verehren und die Vorfahren zu vergessen.“

Männer verletzen die menschlichen Verpflichtungen, Frauen begehen Ehebruch. Fremde Teufel sind nicht von Menschen erzeugt, Wenn ihr es nicht glaubt, So seht sie genau an, Die Augen aller fremden Teufel sind bläulich.

Kein Regen fällt,

„Aber er wird Dich quälen, wird beständig Geld von Dir erpressen wollen.“

„Da er noch lebt, wird er es überall und unter allen Umständen thun. Ich hielt ihn für todt.“

„Dann möchtest Du wirklich, daß er hierher käme?“

„Ja.“

Mit unendlich erleichtertem Herzen verließ der Baron das Zimmer seiner Frau. Das Geheimniß konnte so schrecklicher Natur nicht sein, wenn sie wünschte, daß Lambert nach Mellis käme, wo er möglicherweise ihrem Manne verrathen konnte, was er wußte. Vielleicht betraf das Geheimniß mehr andere, als sie selbst. Doch weshalb sich mit Muthmaßungen quälen? Er hatte seiner Frau versprochen, ihr unbedingt zu vertrauen und jetzt war die Stunde da, sein Versprechen einzulösen. Er schrieb Patrick, daß er willens sei, Georg Lambert in seine Dienste zu nehmen, und daß er seiner baldigen Ankunft entgegen sehe.

Honora war von ihrer kurzen Krankheit wiederhergestellt, reiste aber auf den dringenden Rath des Arztes mit ihrem Mann in ein Seebad, Frau von Walter auf dem Gut zurücklassend. Während Honoras Krankheit hatte man die Wittve fern gehalten und der Baron ihr mit aller Entschiedenheit erklärt, daß er ihrer nicht bedürfe. Wie alle Leute, die in abhängiger Stellung in fremden Familien leben, war Frau von Walter von einer unbezwinglichen Neugier beherrscht und fühlte sich durch diese Zurückweisung tief gekränkt. Es gab Geheimnisse und Räthsel, und sie sollte verhindert werden, sie zu entdecken, es war ein Sekt im Hause und ihr nicht gestattet sein, es zu enthüllen. Wie das Raubthier seine Beute, witterte sie Leid und Kummer, und doch sollte sie, von der Honora so grimmig gehaßt wurde, sich an ihrem Jammer nicht weiden dürfen. Sie beschloß deshalb, kein Mittel unversucht zu lassen, die Ursache von Honoras plötzlicher Erkrankung zu ergründen,

Die Erde wird trocken, Dies geschieht, weil die Kirchen den Himmel verschließen Die Götter zürnen, Die Genien sind ärgerlich: Beide kommen herunter von den Bergen, um ihre Lehre zu predigen.

Das ist kein Gerücht: Die Uebungen der Boxer werden nicht vergebens sein.

Recitirt Beschwörungen, spricht Zauberworte aus, Verbrennt gelbes beschriebenes Papier, Zündet Räucherstäbchen an,

Um die Götter und Genien aller Grotten einzuladen. Die Götter kommen heraus aus den Grotten, Die Genien kommen herunter von den Bergen, Sie helfen den menschlichen Körpern das Bösen zu üben.

Wenn alle militärischen Fertigkeiten oder die Taktik genau gelernt sind, dann wird es nicht schwer sein, Alle fremden Teufel auszurotten.

Schiebt die Eisenbahnschienen zur Seite, Reißt die Telegraphenstangen heraus, Da und gleich hierauf zerstört die Dampfer, Das große Frankreich wird kalt im Herzen und kleinnüthig werden.

Die Engländer und Russen werden sicherlich gesprengt werden.

Laßt die verschiedenen fremden Teufel alle getödtet werden, Möge das ganze elegante Reich der großen Ching-Dynastie immer gedeihen!

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

Die Engländer werden sicher zerstört werden.

wald, spionierte vielleicht, entdeckte das Geheimniß und suchte es zu verwerthen, wie Diensthofen es schon oft gethan haben. Das veranlaßte Deine Aufregung, als Du seinen Namen hörtest. Du fürchtestest, er werde Dich belästigen und im Besitz Deines Geheimnisses Geld von Dir erpressen und Dich in beständiger Angst erhalten: Jetzt glaube ich alles zu verstehen, Sind meine Vermuthungen nicht richtig?

Wie ein zu Tode geheßtes Wild sah Honora zu ihrem Manne auf. „Ja, Anton,“ nickte sie.

„Dieser Mensch kennt Dein Geheimniß?“ „Ja.“

Der Baron vergrub sein Gesicht in die Hände. Welche grausame Demüthigung! Dieser Stalldiener war im Vertrauen Honoras und besaß solche Macht, sie zu ängstigen und zu quälen, daß die bloße Erwähnung seines Namens genügte, sie zu Boden zu schmettern, wie von jähem Tode ereilt. Was konnte dieses Geheimniß sein, das ein Diener theilte und der Gatte nicht erfahren durfte? Was konnte dieses entsetzliche Geheimniß sein. Vor kaum einer Minute hatte er gelobt, Honora bis zum Ende blind zu vertrauen, und doch, und doch — Seine hohe Gestalt erbebt vom Kopf bis zu den Füßen in dem schweigenden Kampf der Verzweiflung und des Mißtrauens.

„Ich will Dich mit diesen Fragen nicht weiter belästigen“, sagte er nach kurzem Besinnen. „Noch in dieser Stunde werde ich an Patrick schreiben und ihm mittheilen, daß wir auf die Dienste Lamberts verzichten und —“ Er erhob sich, um sich zu entfernen, doch Honora legte die Hand auf seinen Arm.

„Schreibe Patrick nicht, Anton“, bat sie. „Der Mensch wird sich sehr gut für die ihm zuge dachte Stelle eignen. Es wäre mir lieber, wenn er käme.“

„Du möchtest ihn hier haben?“ „Ja.“

die, wie der Arzt versichert hatte, mehr im Gemüth als in dem Körper ihren Sitz hatte. In der flammenden Gluth eines Julisonnenunterganges hielt Georg Lambert seinen Einzug in dem Häuschen des Thorewirts. Er war begleitet von Tom Rack, der sich am Bahnhof nach irgend einem kleinen Verdienst umgesehen hatte und von Lambert angenommen worden war, ihm den Koffer nach dem Gutshof zu tragen. Zum Erkennen des neuen Gestüttsbeamten stellte Tom das ihm anvertraute Gepäck schon vor dem Thore nieder.

„Sie werden schon einen Anderen suchen müssen, der Ihnen die Sachen ins Haus trägt,“ sagte er an seine fettige Mütze greifend und seine breite Hand ausstreckend, seinen Lohn in Empfang zu nehmen.

Georg Lambert, ein sehr hübscher und außerordentlich eingebil dener Mensch, fragte verwundert, was diese Dummheit bedeuten solle.

„Nichts weiter, als das mir verboten ist, die Schwelle dieses Thores zu überschreiten, und ich von dem Gute, wo ich geboren bin und vierzig Jahre zu Hause war, fortgejagt wurde, wie ein Hund.“

Lambert warf seinen Cigarrenstummel weg und sah den Menschen hochmüthig an.

„Was meint der Kerl?“ fragte er die Frau, die in zwischen das Thor geöffnet hatte.

„Ach der Arme ist ein bißchen schwachsinzig und die Frau Baronin, sonst eine sehr gute Person, wollte nichts von ihm wissen, weil er ihren alten kranken Hund mißhandelt hatte. Die Leute erzählen, sie haben Tom dafür mit ihrer Reitpeitsche durchgeprügelt. So viel ist gewiß, daß der Herr Baron ihn Ruall und Fall aus dem Dienst entließ.“

„Ja, das soll nun Gerechtigkeit sein.“ knurrte Tom.

(Fortsetzung folgt.)

Telegramme

(Dienst der Agence Roumaine).

Philadelphia, 22. Juni. Die republikanische Konvention hat einstimmig Mac Kinley zum Präsidenten und Roosevelt zum Vizepräsidenten designiert.

Die Türkei und die Differenzialzölle.

Konstantinopel, 22. Juni. Trotz der energischen Proteste des griechischen Kabinetts hat der türkische Ministerrat beschlossen, den Differentialtarif Griechenland gegenüber in Anwendung zu bringen. Der rumänische Gesandte hat auf seine vorgelegte Note noch keine Antwort erhalten, in welcher er vorschlug, die hohe Pforte möge den Ende Februar abgelaufenen Vertrag erneuern und einen neuen Handelsvertrag abschließen.

Ein Konstantinopoler Depesche meldet, daß der Sultan Rumänien gegenüber sehr günstig gestimmt sei. Es wird versichert, daß es dem rumänischen Gesandten Ghica, dank seiner versöhnlichen Bestrebungen gelingen wird, in Betreff des türkisch-rumänischen Zollvertrages einen vollen Erfolg zu erzielen.

Zum Tode Murawiew's.

Wien, 22. Juni. Wie die „Pol. Kor.“ erfährt, hat Kaiser Franz Josef schon gestern anlässlich des Todes des Grafen Murawiew an den Czar ein Beileidstelegramm abgehen lassen.

Wien, 22. Juni. Graf Soluchowski brachte das Beileid der österreichischen Regierung anlässlich des Todes des Grafen Murawiew zur Kenntnis der russischen Regierung, in dem er an den augenblicklich abwesenden hiesigen Botschafter, Grafen Kapnist, telegraphierte. Der „Pol. Kor.“ zufolge hat der Czar den Grafen Lamsdorff mit der provisorischen Leitung des auswärtigen Amtes betraut.

Paris, 22. Juni. Delcasse hat der russischen Regierung das herzlichste Beileid der französischen Regierung anlässlich des Todes des Grafen Murawiew ausgesprochen.

Konstantinopel, 22. Juni. Der russische Gesandte wurde vom Sultan angefangen, der ihm sein Beileid über den Tod des Grafen Murawiew ausdrückte.

St. Petersburg, 22. Juni. Das „Petersburger Journal“ sagt, der plötzliche Tod des Grafen Murawiew habe überall eine tiefe Bewegung hervorgerufen. Der Graf sei stets der treue Dolmetsch der Bestrebungen des Czars gewesen, welche nichts anderes bezweckten, als das Wohl Rußlands und die Aufrechterhaltung des Friedens.

Berlin, 22. Juni. Die „Norddeutsche Zeitung“ sagt gelegentlich des Todes des Grafen Murawiew, dieser Staatsmann sei stets von dem Prinzip durchdrungen gewesen, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland im Frieden und in guter Nachbarschaft leben müssen. Außerdem hat derselbe viel dazu beigetragen, das Vertrauen zwischen den Kabinetten von Berlin und Petersburg zu befestigen.

Die Krankheit des Chedive.

Port Victoria, 22. Juni. Doktor Semon hat konstatiert, daß der Chedive mit einer septischen Entzündung der Gurgel behaftet ist. Der Kranke darf niemanden sehen.

Der Czar in Paris.

Amsterdam, 22. Juni. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet, daß der Czar die Weltausstellung in Paris besuchen werde.

Aufhebung der Constitution in Spanien.

Madrid, 22. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, welches in den Provinzen von Madrid die konstitutionellen Garantien aufhebt. Der Präfect hat den Befehl gegeben, den Verein der Kaufleute zu schließen. Die meisten Geschäfte haben ihre Läden geschlossen, doch sind die Eingänge offen. Die Verhandlungen dauern fort. Bisher ist die öffentliche Ruhe nicht gestört worden.

Die Pest in Smyrna.

Smyrna, 22. Juni. Gestern wurden zwei neue Cholerafälle konstatiert. Die Gesamtanzahl der an Cholera erkrankten beträgt 9 Personen. Die fremden und wohlhabenden Einwohner verlassen die Stadt. Der Handel liegt darnieder.

Der europäisch-chinesische Krieg.

Beschreibung von Tientsin.

Berlin, 22. Juni. Die „Agentie Wolff“ erfährt aus Shanghai, daß die Stadt Tientsin von regulären chinesischen Truppen besessen wird; die Lage ist sehr kritisch. Washington, 22. Juni. Admiral Kampf telegraphirt unter dem 21. Juni, daß die chinesische Truppen das amerikanische Konsulat und die fremden Ansiedlungen in Tientsin beschiesen. Die Deblokierungsabteilung ist nach Tientsin abgegangen.

Tschifu, 22. Juni. Amtlich Tientsin wird unausgesetzt beschossen. Nahezu alle Fremdenkolonien stehen in Flammen. Das amerikanische Konsulat ist zerstört. Man bedarf der Hilfe. Die Verluste sind sehr groß.

London, 22. Juni. Unterhaus. Brodrick erklärt, es sei weder aus Peking, noch vom Admiral Seymour eine Nachricht eingetroffen. Er verliest eine Depesche aus Taku vom 21. Juni, welche vom englischen Kontreadmiral stammt und dahin lautet, daß Tientsinvielleicht noch in dieser Nacht deblokiert werden könne, und hatte an Bord 380 Engländer und 1500 Russen. Berlin, 22. Juni. Agentie Wolff. Der Befehlshaber des deutschen Geschwaders in Taku meldet unter dem 20. Juni, ein aus Tientsin angekommener französischer Offizier habe erzählt, daß die Stadt seit drei Tagen von den chinesischen Truppen besessen werde. An Munition herrscht in der Stadt Mangel. Der deutsche Kreuzer „Trene“ ist von Taku nach Tientsin abgegangen.

druckt) und ebenso ist Juliweizen in Chicago von 75 1/2 auf 78 3/4 gestiegen. Am Samstag hatte man die Steigerung noch immer auf das schon vorher in Kabelberichten gemeldete Motiv zurückgeführt, daß der im Nordwesten, also in den wichtigsten Gebieten für Frühjahrweizen gefallene Regen nur scheinbar niedergegangen sei. Gestern wirkten weitere Berichte, die den Saatenstand der durch Dürre geschädigten Gebiete noch ungünstiger darstellen als zuvor. Insbesondere will man für Minneapolis und Dakota in Frühjahrweizen völliges Mißvathen in Aussicht sehen. Das mag hinterher sich als übertrieben erweisen, wie ja auch bei uns die Erfahrung oft wiederkehrt, daß die Landwirthe bei jeder tatsächlich eingetretenen Schädigung die Konsequenzen zu überschätzen pflegen, so daß die Beeinträchtigung, sei es durch Dürre oder durch Regen, später oft noch eine wirkliche Milderung erfährt, oder doch nicht ganz so groß ausfällt, als befürchtet war. Ueberdies bilden für die Vereinigten Staaten, die Erträge aus Winterweizen in der Regel reichlich die Hälfte der Gesamtunternte, und dieser Theil gilt unbestritten als gut gerathen. Kann deshalb erst die Zukunft zeigen, ob ein sprunghafter Preisausschlag wie der am 18. d. berechtigt ist, so muß andererseits festgehalten werden, daß die Ernteaussichten der Vereinigten Staaten für Weizen jedenfalls schlechter geworden sind, als noch vor Kurzem anzunehmen war. Das verdient Beachtung auch für den zu erwartenden Verkehrsumfang und für den Einfluß auf die wirtschaftlichen Verhältnisse überhaupt.

Unterhandlungen. Zwischen dem Finanzminister und Herrn Anton Carp fanden vorgestern und gestern abermals Unterhandlungen statt, welche sich auf den Verkauf des Rententitres von 4 Millionen bezogen. Ein definitives Resultat wurde auch diesmal nicht erzielt und zwar nicht, wie einige Oppositionsblätter behaupten, deshalb, weil hinsichtlich der Bedingungen, welche die Nationalbank an die Einwilligung knüpft, Meinungsverschiedenheiten im Ministerrathe bestehen, sondern weil das genannte Institut immer neue Schwierigkeiten aufthürmt, die wohl keinen anderen Zweck haben, als die Verlegenheiten der Regierung zu steigern.

Zur Münzfrage. Bekanntlich hat vor einiger Zeit eine Lizitation für die Prägung neuer Silber- und Nickelmünzen stattgefunden aber der Finanzminister läßt auf seine Entscheidung über die eingelaufenen Offerten warten und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Erledigung dieser Angelegenheit überhaupt auf einen späteren Zeitpunkt verlagert wird. Wie erinnerlich, handelte es sich um die Prägung von Nickelmünzen im Werthe von 5, 10 und 20 Bani, welche zusammen drei Millionen repräsentiren, sowie um die Neuprägung der gelochten und verwischten Silbermünzen im Zusammenbetrage von 2,600,000 Lei.

Getreide-Kurse. (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 22. Juni:

Table with 2 columns: Location and Price. Includes entries for Budapest, Wien, Chicago, Liverpool, Amsterdam, Paris, Berlin, New York, and Juli-Weizen.

Getreidevorräthe in den Vereinigten Staaten. Nach telegraphischen Berichten aus Newyork sind in der Woche vom 10. bis 17. Juni 1900 die sichtbaren Weizen-Vorräthe von 44.70 Mill. Bush. auf 44.18 Mill. Bush. (1899 27.94 Millionen Bushels.) zurückgegangen, während die Mais-Vorräthe mit 11.23 Millionen Bushels, (1899 12.66 Mill. Bush.) unverändert geblieben sind.

Bukarester Devisen-Curse

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate. Includes London, Paris, Berlin, and other cities.

Offizielle Börsenurse.

Table with 2 columns: Location and Interest Rate. Includes entries for Naples, Paris, London, Berlin, and various interest rates.

Eisenbahn von Taku ist bis auf 15 Meilen von Tientsin unterbrochen. Aus Peking ist in dieser Stadt keine Nachricht eingetroffen. Der Zustand der Verwundeten ist zufriedenstellend.

Italien in China. — Vorsichtsmassregeln.

Rom, 22. Juni. Aus Taku telegraphirt man der „Agentie Stefani“, daß eine Abteilung italienischer Marinesoldaten an dem Angriffe auf die Forts von Taku teilgenommen habe. Das Detachement hatte weder Tote noch Verwundete. Ein internationales Detachement, bestehend aus Engländern, Italienern, Japanesen und Russen, ist heute früh nach Tientsin abgegangen. Eine italienische Abteilung und 100 Mann der andern Mächte blieben zur Bewachung der Forts zurück. Deutsche und englische Verstärkungen sind in Taku eingetroffen, die erstern aus Kiautschau, die letztern aus Hongkong.

Nihil novum.

Paris, 22. Juni. Heute nachts ist aus China im Ministerium des Aeußeren keine Nachricht eingetroffen.

Eine beruhigende Nachricht.

Brüssel, 22. Juni. Das „Petit Bleu“ meldet ein großes Brüsseler Handelshaus habe gestern eine Depesche erhalten, welche besagt, die internationalen Detachements und die russische Sonderkolonne seien in Peking eingetroffen und die Gesandtschaften befänden sich in Sicherheit.

Ein Friedensapostel.

Washington, 22. Juni. Der chinesische Gesandte hat vom Vize König der Provinzen aus dem Süden Chinas eine Depesche erhalten, in welcher er sich verpflichtet, die Ruhe und Ordnung in seinen Provinzen aufrecht zu erhalten.

Der Rückzug des Admirals Seymour.

Tschifu, 21. Juni. Tientsin wurde während zweier Tage beschossen; die Verluste belaufen sich auf etwa 100 Mann. Einem noch nicht bestätigten Gerüchte zufolge soll Admiral Seymour gezwungen worden sein, nach Tientsin zurückzukehren. Seit 14 Tagen hat man aus Peking keine Nachricht. Die Lage in Shanghai ist nicht beunruhigend; die Missionäre von Shanghai befinden sich heil und gesund in Wei Hei Wei. Die Unruhen von Tset-Schan wurden durch den Vizekönig unterdrückt. Das Corps der Konfuln ist zusammengetreten, um über die Lage zu beraten.

London, 22. Juni. Die Kreuzer „Gis“ und „Dimeto“ haben den Auftrag erhalten, nach China abzugehen.

Wien, 22. Juni. Der Kreuzer „Maria Theresia“ hat den Befehl erhalten, so schnell als möglich nach China abzugehen.

London, 22. Juni. Aus Shanghai erfahren die Zeitungen, daß Nachrichten aus japanischer Quelle zufolge in Tientsin 1500 Fremde ermordet worden seien.

Yokohama, 22. Juni. Agentie Reuters. 22 japanische Kriegsschiffe liegen vor Sascho. Es gilt als sicher, daß auch weitere Fahrzeuge nach China gesendet werden.

London, 22. Juni. „Daily Mail“ erfährt aus Yokohama, daß die japanische Regierung 15 Transporte ausgerüstet habe und vier Kriegsschiffe nach China entsende. 12 andere Fahrzeuge sind bereit, nach Formosa abgeschickt zu werden.

Wesel, 22. Juni. Die „Gazette“ erfährt, daß die Familie des Hauptmannes Hans, des Kommandanten des deutschen Kreuzers „Itis“ vom Hauptmann aus Tschifu die Nachricht erhalten habe, derzufolge er sich wohl befindet.

London, 22. Juni. Tausend Matrosen und ein starkes Infanterie-Detachement aus Portsmouth wurden nach China abgeordnet.

Advertisement for mouth and tooth cleaning products. Includes an illustration of a hand holding a brush and text: „ohne jeden Zweifel bestes*) aller bekannter Mund- und Zahnreinigungsmittel.“

*) Auszüge aus wissenschaftlichen Untersuchungen hervorragender Bacteriologen, Chemiker und Mediziner, welche obenstehende Behauptung exact beweisen, senden wir Jedem, der sich dafür interessirt, gern kostenfrei zu.

A. G. Carlissy & Co., Bukarest.

Hochalpine Curorte.

Advertisement for Levico Vetricolo. Includes a logo and text: „Levico Vetricolo (500 Meter.)“ and „Süd-Tirol.“

Arsen-, Eisen-, Heilquellen von anerkannt vorzüglichem Erfolg, gegen Blutkrankheiten, Nerven- und Frauenleiden etc. Levico-Arsenwasser ist in allen Apotheken erhältlich.

Vornehmes Cur-Etablissement I. Ranges.

Brachtwal Lage! mildes Klima, modernster Comfort. Trink- und Bädercur, gesellschaftliche und sportliche Unterhaltungen. Eisenbahnstation der Valuganabahn, eine Stunde von Trient. Directe Eisenbahnverbindung von und nach allen Richtungen. Prospekte durch die Reisebureau und die Direktions-Kanzleien in Charlottenburg (Berlinerstraße 33) und Levico (Süd-Tirol). Tel.-Adr.: Polja, Dr. Polja-Polajsek, Levico, General-Direktor.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 22. Jun

Effecten-Curse:

Table of exchange rates for various securities like 'amortisable Rente von 1881', 'interne', 'externe', 'Bucarester Communal-Anleihe', 'Fonc. Rural-Briefe', 'Urban-Briefe'.

Actien-Curse:

Table of stock prices for 'Banque National', 'Agricol', 'de Scont', 'Soc. Dacia Rom.', 'Nationala'.

Münzen- und Banknoten-Curse:

Table of gold and silver prices for 'Napoleon d'or', 'Österr. Gulden', 'Deutsche Mark'.

Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44. Kauf und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen...

Geheime Krankheiten und Impotenz. Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüß...

Dr. Friedrich Thör. Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi. Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris. Gewesener Schüler des Professors Fournier. CONSULTATIONEN für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis von 2-5 Uhr nachmittag Calea VICTORIEI 93 (Ecke Str. Fântânei).

Kurort BADEN bei Wien.

mit 13 erdig-salinischen Schwefelquellen von + 27 bis 36° Celsius. — Bädergebrauch während des ganzen Jahres. — Sommer-Saison vom 1. Mai bis 15. Oktober.

Hotel Metropole (I. Schön) Rustschuk. Mit allem Comfort ausgestattete Zimmer, in jeder Preislage. — Schmackhafte deutsche Küche, vortreffliche Getränke.

Knaben-Pensionat

(fr. Studentenheim), vom hohen k. k. Landesschulrathe concessionirt, Wien, II., Czerninplatz Nr. 4.

Seidenstoffe.

Advertisement for A. Hofmann & Co. Zürich, Seidenstofffabrik, featuring various silk fabrics and a coupon for a discount.

„Transsylvania“ Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest.

Sonntag, den 1. Juli 1900 n. St. präcise 3 Uhr nachmittags im

Universal-Saale des „Colosseul Oppler“ Außerordentliche

General-Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Berlesung des Protokolls der letzten General-Versammlung. 2. Neuwahl des Ausschusses (Demissionirt). 3. Verschiedenes.

Mitglieder, die mehr als 3 Monatsbeiträge schulden haben kein Stimmrecht. Sollte die für 3 Uhr anberaumte Hauptversammlung nicht beschlussfähig sein, so wird dieselbe um 4 Uhr nachmittags bei jeder Mitgliederanzahl abgehalten werden.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Ausschuss.

Sommerwohnung

in Obertömös herrliche Lage, complete Einrichtung, 3 Zimmer und Küche, Garten und Gemüsegandbau etc. über den Sommer zu vergeben. Dienstbot mit Ortskenntniß im Haus. Auskunft ertheilt der Eigentümer. Oscar Maugsch, Architekt Strada Schitu-Măgureanu 39

Gicht Rheuma Ischias

Wer an Neuralgien etc. leidet, verlange Prospect vom Bad Pistyan in Ungarn (4 St. v. Budapest) die einzige sicher wirkende Heiltherme (Schlambäder) der Welt. Prachtvolle Parkanlagen. Comfortable Cureinrichtungen nach allen Anforderungen moderner Hygiene. Electricische Beleuchtung. Solide Preise. Die Badedirection.

Zwei Sommerwohnungen

Complect möblirt und eingerichtet mit Garten und Keller jede separat, sind per 1 Juli zu vermieten, bei Herrn Drabandt in Pitesti.

Advertisement for Plazirungsinstitut, featuring a portrait of a woman and text about job opportunities for ladies.

Advertisement for Gute Uhren, featuring an image of a pocket watch and text about quality timepieces.

Advertisement for Stimmer und Ausbesserer, featuring an image of a piano and text about piano repair services.

Fahrplan der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Giltig von der Schifffahrtseröffnung bis auf Weiteres. Postschiffahrten:

Table of shipping schedules for the Danube Steamship Company, listing routes to Thäl and Berg with departure times and days.

Abfahrt zu Berg:

Table of shipping schedules for routes to Berg, listing destinations like Constantinople, Galatz, Braila, etc.

NB. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen.

Advertisement for Nährstoff Heyden, Bestes Verdauungsmittel, featuring an image of a baby and text about infant nutrition.



Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,

Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle

Insekten tötendes Pulver

in Schachteln a Lei 2.50, a Lei 1.60 und Lei 1.—. Ebenso erlaube ich mir die B. L. Konsumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen u. so.

Spezialität: Vollkommen giftloses Schwaben- u. Russenkäfer-Fertigungspulver in Schachteln a Lei 2.50 u. Kleckre a Lei 1.60.

Dieses Pulver wirkt augenblicklich in der Weise, daß eine Stunde nach Anwendung desselben sämtliche Schwaben- und Russenkäfer tot gefunden, resp. ausgekehrt werden können.

Schaben u. Motten tötendes und verhütendes Pulver in Schachteln a Lei 2.60, a Lei 1.60, und a Lei 1.—

Engros-Abnehmer erhalten bedeutenden Rabatt. Sämtliche vorstehende Fabrikate sind mit erforderlichen rumänischen und deutschen Gebrauchsanweisungen versehen und Engros echt zu beziehen durch

B. Reisz

kgl. priv. Fabrik chemischer Produkte
BUDAPEST, VII Königsgasse 41.

General-Verteter für Rumänien:

Bernhard Sachter, Calea Moschilor 94, Bukarest,

(Ecke Bulev. Domiziei) wohin alle brieflichen Aufträge zu richten sind.

Insekten Pulver B. Reisz

ist in allen Apotheken, Droguerien sowie in allen Magazinen wo solche Plakate aufgehängt sind, zu haben.

Zur allgemeinen Kenntniss!

Apotheker Thüringer

hat seit dem 1. Mai 1900 die von Herrn A. Vărlăneanu gekaufte

Apothek e

auf dem Bulevard Elisabeth 43 übernommen.

Die Apotheke zu einem Musteretablissemment umgestaltet und bestens assortirt empfiehlt sich daher dem geehrten Publikum.

Analitisches Laboratorium

Größtes Lager von Spezialitäten, Mineralwässern, Verbandstoffen, Gummiartikeln und Parfümerien.

Telefon

NB. Alle für die Apotheke Thüringer bestimmten Bestellungen, wolle man gefälligst an obige Adresse richten.

Noa-Kronstadt

Villa Dr. Flechtenmacher, bestehend aus schönem Garten, 3 Zimmern, Küche, Keller, Aufboden, großer Veranda, Glasveranda, Terrasse, Brunnen, — komplett eingerichtet, in sonniger Lage sofort bis Ende Oktober zu vermieten. Zu erfragen beim Eigentümer.

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom h. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Strada Carol I Nr. 38.

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, Ungarisch, Spanisch, Serbisch von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an nur die zu erlernende Sprache.

Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt. Prospekte gratis und franko.

Lungen- u. Halsleidende, Asthmatiker u. Kahlkopfkranke!

Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleid, selbst das hartnäckigste, mer sein Athma, und wenn es noch so veraltet und schwer unheilbar erscheint, ein- für allemal los sein will, der trünne den Thee für chronische Lungen- u. Halskrankheiten von A. Wolfsky. Tausende Danklagen bieten eine Garantie für die große Heilkraft dieses Thees. Ein Paket für 2 Tage reichend Lei 1.50. Broschüre gratis. Nur echt zu haben bei A. Wolfsky Berlin Nr. 37, Weissburgerstrasse 79

Lehrzeugnisse

in deutscher rumänischer und Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt“

Verpachtung des Bades „Borszék“

Das gemeinsame Eigenthum der Gemeinden Gy. Dito und Szarhely bildende Badeanstalt „Borszék“ Mineralwasser-Geschäft, Glasfabrik, mit allen dazu gehörigen Einrichtungen wird am 15. August 1. J. bei der in Borszék abzuhaltenden öffentlichen Sitzung im Wege der Konkurrenz-Ausschreibung auf 25 Jahre in Pacht gegeben.

Detaillirte Bedingungs-Punkte sind bei dem Bade-Ausschuss-Präsidenten in Gy. Szarhely I. B. Gy. Sztrinclos (Kaiser-Rom.) zu besichtigen; auf Wunsch werden dieselben bereitwillig auch zugesendet. Offerten sind im Sinne der Bedingungs-Punkte bis zum 25. Juli 1. J. bei dem Präsidenten des Bade-Ausschusses einzureichen.

Gyergyó-Szarhely, den 12. Mai 1900.

Dr. Szini János m. p. Ausschuss-Präsident.

Filóp István m. p. Ausschuss-Notär.

Schneiderzubehöre, Kurzwaren und Tappiseriehandlung

„LA ANCORA“

— J. Gerscovici —

gegründet 1866.

Strada Lipscani, vis-à-vis der Apotheke. Empfiehlt sein gut assortirtes Lager in

- Stickgarne
- Seiden-
- Baumwoll-
- Schafwoll-
- Leinengarne
- Mustervorlagen
- Stickrahmen
- Mignardins
- Point-laces
- Etamines
- Canevas
- Knöpfe
- Bänder
- Tressen
- Spitzen
- Stickereien
- Torhon
- Futterstoffe
- Strümpfe
- Schweissblätter
- Parfümerien
- Nadlerwaren

Waschechte Farben.

und alle in diese Branche einschlägigen Artikel nur vorzügliche Waare zu festgesetzten Preisen.

Praktikant

aus gutem Hause der deutschen und rumänischen Sprache in Wort und Schrift mächtig gesucht

bei A. S. Lindenberg Bukarest, — Strada Stavropoleos No. 2

Kräftigstes Stahl-höchstgelegenes Moorbad

des Continents, rationellste Kaltwasserkur Osteuropas am Zusammenflusse der Dorna und goldenen Bistrits, Saison 1. Juni bis 30. September. In der letzten Eisenbahnstation Kimpulung zahlreiche Fahrgelegenheiten bei jedem Zuge. Theater, Concerte, Lawn-Tennis, Croquetpiel. Ausflüge in die Umgebung zu Wagen, Pferd u. Floß

DORNA, Bukowina.

Im Monumentalbadearche werden die Bäder nach den modernsten Systemen verabsolgt, die hydropathischen Curen von einem geschulten Personale bedient. Milch-Adoliken-Diät-Curen. Das neuereöffnete Curhaus enthält elegante Speise-Caffee-Concert-Säle, Spiel-, Billard- und Musik-Zimmer. Die Beköstigung erfolgt in eigener Regie, Canalisation. Auf Bestellung reservirt im Curhotel die k. k. Badeverwaltung Zimmer. Ärztliche Anfragen beantwortet der k. k. Bade- und Brunnenarzt, kaiserlicher Rath, Dr. Arthur Loebel. 281

Kirchner & Co. A.-G.,

Leipzig Sellenhausen.

Grösste Specialfabrik von SÄGEWERKSMASCHINEN

und Holzbearbeitungsmaschinen.

Ueber 70,000 Maschinen geliefert — 63 höchste Auszeichnungen — Filiale: Budapest VI, Váci-körútka.

Bad Hall, Oberösterreich.

Jodsoolbad allerersten Ranges.

(Geb. 0.358; Prom. 1.044 nach Hofrath Dr. Ludwig.)

Saison 15. Mai bis 30. September.

Station der Aronsthal- und der Stenitzbahn. Modernst eingerichtete Bäder, alle modernen Curbehelfe. Massage, Inhalationen, Dampf-, Douche- und Kaltbäder, elektrische Zweijedenbäder, elektrische Lichtbäder. Reizende Lage, prachtvoller Aussichtstheater, Kurmusik, Koncerte, Bälle, Lawn-Tennis u. Elegante Hotels und Privatwohnungen. Kindererholungsheim: 3600 Bärge.

Reise-Routen: von Wien 8 Stunden über Linz (direkte Waggon) und Steyr von Passau und Salzburg. In Böhmen, Unter- u. Ober-Österreich 24 Stunden.

Prospekte gratis durch die Verwaltung der Landes-Kuranstalten.

145



Die besten Treibriemen

Garantie für bestes

englisches Kernalleder

Halbgeschränkte Riemen

besonders für Mühlenbetriebe geeignet ferner Dynamo-Riemen, nur gekittet.

Großes Lager von

Sackschnallen.

Prima Näh- und Binde-Riemen.

Reparaturen prompt und billig.

Adolf Gustmann

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

SOLID, ELEGANT UND BILLIG!!

Achtung D.A. DOBRESCU

Calea Victoriei, Ecke Boulevard

Neben Herren-Modereitern habe ich eine spezielle Abtheilung für Herren, Damen und Kinder-Fußbekleidung eingerichtet, indem ich mit der rumänischen Schuhwaarenfabrik Strak Brand & Comp. unter vortheilhaftesten Bedingungen abschließen, bin ich in der Lage die besten Qualitäten in Schuhwaaren nach folgenden Preiscourant zu verkaufen: Schuhe für Herren farbig elegant und solid Lei 15.50 Schuhe aus Wicksleder pr. Paar Lei 12.50 Schuhe aus Lackleder sehr elegant Lei 14.00 Schuhe für Damen aus Chevreaux Lei 12.00 Schuhe für Damen feinste Qualität Lei 14.00 Schuhe aus Gemischleder Lei 9.50

Größte Auswahl

in farbigen Satzfusschen für Damen Kinderschuhe aus Chevreaux, Lack, gemisch und gelb von 3 Lei aufwärts

SOLID, ELEGANT UND BILLIG!!